

# Die Baugewerkschaft

Organ

des Zentral-Verbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands.

Herausgegeben vom Verbandsvorstande.

Geschäftsstelle: Berlin O., Müdersdorferstr. 60. — Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4337.  
Postfach-Ronto der Hauptkasse 9367 Berlin.

Schriftleitung:

Berlin O., Müdersdorferstraße 60

Abonnements-Bestellungen, Anzeigen etc. sind an die Geschäftsstelle zu richten.

Schluss der Redaktion: Montag morgens 8 Uhr.

Erscheint jeden Sonntag.

Abonnementspreis pro Quartal 1,50 Mk. (ohne Bestellgeld), bei Zusendung unter Kreuzband 1,70 Mk.

Verbandsmitglieder erhalten das Organ gratis.

Anzeigenpreis: die viergespaltene Petitzeile 40 Pfg.

Nummer 9.

Berlin, den 26. Februar 1911.

12. Jahrgang.



## Kollegen!

## Die Zeit der Frühjahrsagitation hat begonnen! Mit vollen Kräften und frischem Mut an die Arbeit!



### Das deutsche Tiefbaugewerbe.\*)

II.

#### Entwicklung und Umfang.

Der moderne Tiefbau hat eine weitgehende Trennung vom Hochbaugewerbe vollzogen. Ermöglicht wurde dies durch die Wechselwirkung gesellschaftlicher Maßnahmen und der Entwicklung unserer Volkswirtschaft. Die Aufhebung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe durch das Notgesetz vom 8. Juli 1868 und die Einführung der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 führten einen radikalen Bruch herbei. Der Stand der Bauunternehmer bildete sich und wuchs sowohl im Hoch- wie Tiefbau rasch an. Die zahlreichen Eisenbahnbauten der damaligen Zeit brachten besonders reichliche Arbeitsgelegenheit, so daß manche sich vom Hochbau vollständig ab- und dem Tiefbaugewerbe zuwandten. Unzählige, die dem Baugewerbe vollständig ferngestanden, wandten sich ihm zu, besonders dem Tiefbau, um bei den scheinbar einfachen Massenarbeiten ihr Glück zu versuchen. Alle die schlimmen Erscheinungen einer plötzlich entseffelten schrankenlosen Konkurrenz traten nun zutage, die durch Unkenntnis der einschlägigen Verhältnisse bei Kostenanschlägen und durch eine Reihe anderer Gründe, ferner durch unsaubere Elemente noch vermehrt wurden. Die Bemühungen der alten zünftigen Baugewerksmeister um Wiedereinführung des Befähigungsnachweises blieben zwecklos, um sich selbst über Wasser zu halten, mußten sie in den allgemeinen Chorus einstimmen. Das alte patriarchalische Band zwischen Arbeitgebern und Arbeitern wurde zerrissen, die Löhne wurden gedrückt, am Material mußte möglichst gespart werden. Gemildert wurde der Konkurrenzkampf durch den ungeheuren wirtschaftlichen Aufschwung Deutschlands in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Die Tiefbauberufsgenossenschaft wurde am 6. Juli 1884 mit den Baugewerksberufsgenossenschaften ins Leben gerufen. Im Jahre 1890 waren ihr 3425 Tiefbauunternehmungen angeschlossen, in 1900 nur 3047 und 3139 in 1908. Dazu treten die Eigenbetriebe der Staaten, Gemeinden usw., 1587 in 1904 und 1476 in 1908. Die Eigenbetriebe der größeren Staaten sind nicht bei der Tiefbauberufsgenossenschaft berichtet. Daraus geht die starke Bedeutung der Eigenbetriebe im Tiefbau hervor.

Das Unternehmertum im Tiefbaugewerbe zeigt eine sehr starke Fluktuation. Von den Mitgliedern der Tiefbauberufsgenossenschaft im Jahre 1890 waren 1900 noch 800 und in 1906 nur noch 500 vorhanden. Von den 8866 bis zum Jahre 1900 zur Anmeldung gekommenen Tiefbauunternehmern waren noch 1723 angeschlossen. Im Jahre 1900 traten genannter Berufsgenossenschaft 420 Unternehmer bei und 258 gingen ab; in den Jahren 1904—1907 kamen 1448 hinzu und 1663 gingen ab. Unstetigkeit im Gewerbe, wirtschaftliche Schwäche und Mißerfolge gibt Reg.-Baumeister Jansen im „Tiefbau“ als Grund dafür an.

Während die absolute Zahl der Tiefbauunternehmungen einen Rückgang aufzuweisen hat, ist die Zahl der beschäftigten Arbeiter ganz erheblich gestiegen, ein Beweis für die Zunahme der großen Betriebe. Im Jahre 1890 waren rund 104 000 durchschnittlich beschäftigte Personen tätig, in 1900 waren es 193 000, und in 1907 rund 268 000; eine Steigerung von 164 Prozent. Die Lohnsumme, die an diese Arbeiter zur Auszahlung gelangte, betrug rund 56 Millionen Mark in 1888, rund 124 Millionen in 1900, infolge der Krisenjahre 1901 und 1902 fiel sie auf 114 Millionen, um auf 191 Millionen in 1907 emporzuschwellen. Das sind nur die Zahlen der von den Tiefbauunternehmern an ihre Arbeiter und Aufsichtsbekannteten gezahlten Löhne, in 20 Jahren 2 114 130 422 Mk. Der Aufwand für sämtliche Tiefbauarbeiten ist ein noch bedeutend höherer. Daraus ist die Bedeutung des Tiefbaugewerbes für unsere deutsche Volkswirtschaft ersichtlich.

Das Tiefbaugewerbe zeigt deutlich die Entwicklungstendenz vom Klein- zum Großbetrieb. Dr. Klein stellt fest: „Von 1890 bis 1900 hat die Zahl der gewerblichen Tiefbauunternehmer um 378 abgenommen, während die Zahl der beschäftigten Personen um rund 89 000 zugenommen und die Lohnsumme sich verdoppelt hat. Von 1900 bis 1904 hat sich die Zahl der Unternehmer wieder um 312 vermehrt, die Zahl der beschäftigten Personen um rund 11 000, die Lohnsumme um rund 11 000 000 Mk. Von 1904 an zeigen die Zahlen der gewerblichen Unternehmer eine ständige Abnahme — bis 1908 um 220 Mitglieder —, die Zahl der beschäftigten Personen und die Lohnsumme dagegen eine stetige Zunahme; von 1904 bis 1908 vermehrte sich die Arbeiterzahl um rund 64 000, ihre Löhne in der gleichen Zeit um rund 57 000 000 Mark.“ Firmen mit einer Jahreslohnsumme über eine Million Mark gab es in 1899 nur eine, in 1905 dagegen schon 14; mit 100 000 bis 1 000 000 Mark 190 in 1899, gegen 283 in 1905; die mit einer Summe von 1000 bis 5000 gingen in der gleichen Zeit von 1154 auf 800 zurück. Trotzdem wird das Kleingewerbe noch auf lange Zeit vorherrschend bleiben, denn im Jahre 1905 gab es nur 297 Unternehmer mit einer Jahressumme über 100 000 Mark und 1924 unter dieser Summe. Darüber, wie sich die Gesamtjahreslohnsumme auf diese beiden Gruppen verteilt, liegen leider keine genauen Zahlen vor, wodurch man zu einer richtigen Würdigung gelangen könnte. Die Firma Philipp Holzmann in Frankfurt a. M. zahlte z. B. in 1906 allein 7 735 842 Mark an Löhne aus.

Trotzdem hält Dr. Klein die Ausdehnungsfähigkeit der Großbetriebe für begrenzt, da diese gezwungen sind, einen mit besonderen Unkosten verbundenen Filialbetrieb zu errichten. Da im Tiefbau nur auf Bestellung gearbeitet wird, gelingt es nicht immer, das Personal und die Geräte ausreichend zu beschäftigen. Damit werden die Geschäftskosten so erhöht, daß die Konkurrenzfähigkeit unterbunden wird. Der Kleinbetrieb befindet sich wiederum infolge seiner Kapital-schwäche, die die Anschaffung der mit hohen Unkosten verbundenen technischen Neuerungen nicht zuläßt, die, wenn sie einmal angeschafft sind, wiederum nicht ausgenutzt werden können, in einer schwierigen Lage gegenüber dem Großbetrieb. Sie geraten dann Gerätevermittlern in die Hände, die sich unter allen Umständen ihren Profit sichern, mitunter auf unsauberste Weise. Ein unbefähigter großer Geräte- und Maschinenpark drängt wieder zu unlauterer Konkurrenz, die durch die geringere Uebersicht der Marktverhältnisse und unzureichend ausgebildetes technisches Personal noch gefördert wird. Um dem abzuwehren, hat der Verband deutscher Tiefbauunternehmer eine Gerätevermittlungsstelle eingerichtet, unter Ausschaltung der berufsmäßigen Gerätevermittler, durch die die frei werdenden Maschinen und Geräte billig gemietet oder gekauft werden können. Um die Schwierigkeiten für die Großbetriebe zu beseitigen, hält Dr. Klein eine Kartellierung für angebracht. Ob das möglich sein wird, ist eine un-gemein schwierige Frage.

~~~~~  
frisch gewagt ist schon gewonnen,  
Halb ist schon mein Werk vollbracht!  
Sterne leuchten mir wie Sonnen,  
Nur dem Feigen ist es Nacht.

### Hausagitation.

Kommt der Berg nicht zum Propheten, kommt der Prophet zum Berge. Wo fänden diese Worte treffendere Anwendung, als in der mühevollen Tätigkeit der Vertrauensmänner der Organisation — um jene, die nicht von selbst den Weg zu dieser finden. Aus allerhand Grübeln, besonders Eigennutz oder auch aus Unkenntnis, bleiben sie der Organisation fern. Darum gehen wir zu ihnen, suchen sie in ihrer Wohnung auf, um sie zu bewegen, dem Ringe der Arbeitsbrüder beizutreten, diesen zu schließen. Zu all dem, was die Organisation für diese Ab-seitsstehenden schon getan, bringen wir noch ein besonderes Opfer, scheuen Zeit und Wege nicht, um ihnen nachzugehen, ver-zehren ihnen die Mühe die sie uns verursachen, gerne, sofern sie nur Einsicht bekunden.

Wo betreiben wir Hausagitation? Ueberflüssige Frage! Dort, wo sie eben notwendig ist. Wo gibt es heute noch Unorganisierte? Ueberall. Und wenn wir die nicht am Bau für uns gewinnen können, na: dann versuchen wir es durch einen Besuch im Haus. Vielleicht ist das notwendig der Frau des betreffenden wegen, um diese aufzuklären, und so den Stein des Widerstandes zu beseitigen. Mitunter ist die Frau auch einsichtig, wie der Widerspenstige, und kann ihre Hilfe gute Dienste tun. Oftmals ist die Bautenagitation ohne Schwierigkeiten und Nachteile für die Organisierten nicht gut durchführbar; oder die Bauarbeiter sind so verstreut, daß man sie nur mit Schwierigkeiten zu einer Versammlung bekommen kann; oder es stehen keine Versammlungsorte zur Verfügung; oder sie kommen überhaupt nicht zur Versammlung, vielleicht auch genießen sie sich aus irgendeinem Grunde, öffentlich den Beitritt zu vollziehen. In all diesen Fällen greifen wir zur Hausagitation. In den ländlichen Orten, wo die Kollegen verstreut auswärts arbeiten, ist sie gar nicht zu umgehen.

Ja, diese Gründe sind mitunter noch nicht einmal erforderlich zu diesem Schritt. Die Absicht einer einheitlichen, gründlichen und zeitlich abgegrenzten Werbekampagne kann der Anlaß dazu sein. Und solche verfehlen selten ihren Zweck. Jede Zahl- und Verwaltungsstelle sollte sich recht oft die Frage vorlegen, ob sie Veranlassung zu einer solchen Aktion hat, sie dann aber auch vornehmen und durchführen.

Wie führen wir die Hausagitation durch? Zunächst müssen wir einen Ueberblick über die zu bewältigende Aufgabe gewinnen. Dazu ist erforderlich eine Sondierung der zu bearbeitenden Orte und die Feststellung der Adressen der Unorganisierten. Diese Aufgabe ist unter Anweisung der Vorstände durch die Vertrauensmänner vorzunehmen. Am zweckmäßigsten ist eine vor-hergehende Vorstände- und Vertrauensmännerführung unter Hinzuziehung der benötigten und sich dafür eignenden Kollegen, wo ihnen der Zweck und die Bedeutung der vorzunehmenden Hausagitation klargelegt wird. Ist das Adressenmaterial gesammelt, wird es nach Bezirken gesichtet und in einer weiteren Vertrauensmännerführung verteilt. Nicht zuviel einer Person aufzuladen; zu einer gründlichen Durchführung bedarf es reichlicher Kräfte, die der Vorstand heranziehen muß. Die Helfer müssen Verhaltungsmaßregeln empfangen, sowie das benötigte Material, Flugblätter und Aufnahmeformulare, vor allem auf eine strenge Durchführung achten.

Was tut nun der Vertrauensmann? Er ordnet die empfangenen Adressen, um keine unnötigen Wege zu machen, bewaffnet sich mit dem erhaltenen Material, und dann geht es los. Höflich muß er sein, wo er hinkommt. Er legt den Zweck seines Kommens klar, weist den unorganisierten Kollegen auf die Notwendigkeit der Organisation hin, und daß es seine Pflicht ist, sich den übrigen Kollegen anzuschließen. Die Errungenschaften der Organisation müssen erläutert werden, an denen er bisher teilgenommen, ohne Opfer zu bringen, der große Kampf im Baugewerbe, seine Opfer und Erfolge, die neuen Rüstungsbeschlüsse des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe. Er darf sich nicht leicht abweisen lassen, muß sich an die Frau wenden, vor allem aber auch darauf hinweisen, daß ein christlicher Mann und eine christliche Frau die Pflicht haben, die christliche Arbeiterfrage zu fördern. Die bekannnten Einwände der Unorganisierten, daß es keinen Zweck hätte mit der Organisation, die Hervorholung irgendwelcher persönlicher Gründe gegen diesen oder jenen, muß er zu widerlegen verstehen. Die übrigen Vorteile der Organisation, die Unterstützung in Not-fällen, der Rechtsschutz, kurzum, auf alles muß der Vertrauensmann gewappnet sein. Völligst der Kollege die Aufnahme, so ist möglichst auf die Entrichtung einiger Wochenbeiträge zu achten. Lehnt er sie ab, ist ihm ein aufmerksames Studium des hinterlassenen Flugblattes zu empfehlen, sowie ein weiterer Besuch in Aussicht zu stellen, um ihm Zeit zur Entscheidung zu lassen. Hier kommt es auf das persönliche Geschick viel an, wie der Vertrauensmann die Sache eben anzupacken ver-steht.

Nach dem ersten Besuch hat sofort eine weitere Vertrauens-männerführung stattzufinden, in welcher über die Ergebnisse und Erfahrungen berichtet wird. Das Material wird nunmehr zusammengefasst und für den zweiten Sonntag verteilt. Es dürfte sich empfehlen, nunmehr zwei Vertrauensleute zusammen-zugehen zu lassen, die alsdann von neuem den alten Versuch wiederholen. In der nächsten Mitgliederversammlung ist ge-nauer Bericht über die Aktion zu erstatten, unter Bekannt-gabe derer, die nicht zum Anschluß zu bewegen waren.

Wird eine Hausagitation so vorbereitet und durchgeführt, wird sie ganz bestimmt von Erfolg begleitet sein. Vor allem aber Gründlichkeit und fruchtlose Durchführungen. Die alten

\*) Entwicklungs-, Arbeiter- und Marktverhältnisse des Tiefbaugewerbes von Dipl.-Ing. Dr. phil. Friedrich Klein, Verlag von M. Krayn, Berlin W., Preis 2,50 Mk.

Sünder und besonders Verstoßen, die in der Regel bekant sind, erfordern eine besondere Behandlung. Gut beschlagene Kollegen, am besten solche, die mit Ihnen befreundet sind, müssen sich dieser Aufgabe unterziehen.

Es muß gearbeitet werden im kommenden Frühjahr. Alle Kollegen müssen sich in den Dienst der Organisation stellen und zu ihrer Ausdehnung beitragen. Kein Opfer darf uns zu groß sein. Immer und immer wieder muß an die Unorganisierten rangelangt werden. Keine Unfreundlichkeit darf uns abschrecken, wir arbeiten ja nicht allein für uns, sondern für alle, also auch für die, die wir gewinnen wollen. Und es muß einmal aufhören, daß nur ein Bruchteil der Kollegen opfern soll, damit die anderen schöpfen können. Nein, und abermals nein, das wollen wir nicht mehr. Also, Kollegen, alle Kräfte in die Agitation einsetzt. Bis Pfingsten müssen die 50 000 Mitglieder erreicht sein.

### Rundschau.

Abgelehnte internationale Verbrüderung. Zwecks Abschluß eines internationalen Kartellvertrages unterbreitete der Deutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe dem französischen Arbeitgeberverband folgenden Vertrag:

Zwischen der Föderation der französischen Bauunternehmer und dem Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe wird folgende Vereinbarung getroffen:

- 1. Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, keinen Arbeiter des kartellierten Landes einzustellen.
- 2. Wenn in einer der vertragschließenden Organisationen ein Streik oder eine Aussperrung vorauszu sehen ist, so verpflichtet sich die betreffende Organisation, die Leitung der anderen davon zu unterrichten, unter Angabe der Orte, die von dem Streik oder der Aussperrung betroffen werden können.

Falls ein allgemeiner Streik oder eine Generalaussperrung in einem der vertragschließenden Länder ausbricht, so werden alle Arbeiter des betreffenden Landes, die im Grenzland arbeiten, sofort entlassen.

Sobald ein Streik oder eine Aussperrung ausgebrochen ist, muß die Leitung der betroffenen Organisation sofort der anderen Organisation Mitteilung machen und gleichzeitig alphabetisch geordnete Listen mit den Namen der streikenden oder ausgesperrten Arbeiter, ihren Geburtstag und Geburtsort einreichen. Diese Listen müssen in genügender Anzahl zugestellt werden, damit sie alle Mitglieder erhalten können. Die Beendigung eines Streiks oder einer Aussperrung ist ebenfalls mitzuteilen.

Die Leitungen der vertragschließenden Organisationen verpflichten sich, alle Maßnahmen zu treffen, damit ihre Mitglieder so schnell wie möglich diese Listen erhalten, um zu verhindern, daß streikende Arbeiter Beschäftigung finden. Sie müssen ebenfalls darüber wachen, daß Arbeiter, die etwa schon Stellung gefunden haben, sofort wieder entlassen werden.

Die vertragschließenden Parteien verpflichten sich, sich gegenseitig nach Möglichkeit zu unterstützen und die Einstellung von nichtstreikenden Arbeitern zu erleichtern. Die Maßnahmen der Arbeitsnachweise der befreundeten Organisationen sind zu respektieren und nach Möglichkeit zu unterstützen.

Dieser Vertrag ist zwischen den Zentralleitungen der vertragschließenden Parteien abgeschlossen unter Vorbehalt etwaiger Abänderungen durch ihre Generalversammlungen.

Die Franzosen haben das abgelehnt. Angeblich entspricht der Vertragsentwurf nicht ihrer nationalen Eigenart. Etwa Mangel an Schlichterbarkeit? Darüber kann bei uns nicht gelaugt werden.

Eine nationalliberale Arbeiterkandidatur. Im Wahlkreis Bochum stellte die nationalliberale Partei den Bergarbeiter Karl Hedemann, Mitglied des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter, als Kandidat für die nächste Reichstagswahl auf.

Einer Verschmelzung des sozialdemokratischen Dachdeckerverbandes mit dem „freien“ Bauarbeiterverband redet die „Dachdecker-Zeitung“ in ihrer letzten Nummer das Wort. Sie weist auf die Unternehmerrorganisation hin, die alle Berufsstände umfaßt. Das müßte auch bei den Arbeitern im Baugewerbe sich vollziehen, die Bauhilfsarbeiter und Maurer hätten den Anfang zu einem Industrierbund bereits gemacht. Wenn die Meinung unter den Mitgliedern des Dachdeckerverbandes bestehe, sie hätten die großen Erfolge der letzten Zeit aus eigener Kraft erreicht, so sei das nicht ganz richtig, das müßte man ehrlich eingestehen. Wörtlich heißt es:

„Wenn die große Aussperrung in ganz Deutschland nicht gekommen wäre, dann wäre der günstige Verlauf der Bewegung für unseren Verband auch nicht erfolgt. Der große Massenkampf hat für uns vorgearbeitet. Der Kampf, der allgemein geführt werden mußte, kam uns mit zugute. Ebenso war die ganze Bauarbeiterschaft aufgerüttelt, was wiederum für uns ein nicht zu unterschätzender Vorteil war. Nebenbei bemerkt: unser Mitgliedererwerb ist mit auf diesen Kampf zurückzuführen. Aber auch die Kleinmeister, dazu gehören ja in ihrer Mehrzahl die Dachdeckermeister, waren durch diesen Kampf, besonders durch dessen lange Dauer, eingeschüchtern. Was jedoch besonders uns zugute kam, war, daß nur ein Sechstel unserer Mitglieder ausgesperrt wurde. Wir waren somit nicht im Vorderstufen mit einer größeren Zahl, hatten aber dann, als die große Aussperrung vorüber war, den Rücken davon, indem unsere Meister schon durch den Ausgang des Kampfes etwas nachgiebig geworden waren. Die Dachdeckermeister hätten ja durch den unangenehmen Kampf eine sehr schlechte Ernte gehabt und wollten nicht noch die beste Zeit des Jahres ohne einen nennenswerten Verdienst vorbeigehen lassen.“

Alle diese Momente kamen uns zugute und haben zu unseren Erfolgen im Jahre 1910 beigetragen.“

Evangelische Jungmännerbewegung und christliche Gewerkschaften. Zu einem von der Evang. Geschäftsstelle in Essen am 10. Februar veranstalteten Vortragabend über das Jugendproblem bekannte der Direktor des 42 000 Mitglieder starken Westfälischen Junglingsbundes, P. Stührmann, nachdrücklich die Notwendigkeit eines guten Einvernehmens zwischen den evangelischen Junglingsvereinen und den christlichen Gewerkschaften. Eine Lösung des Jugendproblems in sozialer Hinsicht sei nur möglich durch Stärkung der christlichen Gewerkschaften. Viel gefährlicher als die öffentliche, sozialistische Jugendagitation sei die Jugendpropaganda der „freien“ Gewerkschaften, weil hier die jungen Leute an eine Klasse gefesselt und später meist nicht die Kraft und den Mut finden würden, sich loszureißen. Entweder man esse der Jugend beizugehen den Weg in die christlich-nationalen Ständesorganisationen oder man verliere sie an die Sozialdemokratie. Die evangelischen Junglingsvereine müßten die jungen Leute sozial schulen und anleiten und ihnen

keits sagen, daß sie in die Reihen der christlich-nationalen Arbeiterbataillone gehörten. — Was hier von den evangelischen Junglingsvereinen gesagt ist, gilt in gleichem Maße für die katholischen Jugendvereinigungen.

Aus der Eisenbahnerbewegung. Der Elberfelder (Christlich-nationaler) Eisenbahnerverband (Geschäftsstelle Elberfeld, Straßburger Straße 6) hat in einer umfangreichen Denkschrift dem Eisenbahnminister, dem Eisenbahndirektionen und dem Arbeitsnachweise die Wünsche seiner Mitglieder übermittelt. Dieselbe behandelt die Fragen der Löhne, Dienst- und Ruhezeit, Ausbau der sozialrechtlichen Arbeitsverhältnisse, Kranken- und Pensionstafeln und Wohlfahrtsbestimmungen. In zwölf besonderen Abschnitten werden dann noch die Wünsche der einzelnen Eparten (Dienstgruppen) der im Verbande organisierten Pflichtenbeamten, Arbeiter und Handwerker dargelegt und begründet. Der rührigen Arbeit dieses Verbandes, dessen Mitgliederzahl nach zweijährigem Bestehen schon 20 000 überschritten hat, und dessen Ständearbeit bisher von gutem Erfolge begleitet war, ist auch im Hinblick auf die vorliegende Denkschrift im Interesse der Eisenbahner ein voller Erfolg zu gönnen.

Die Lage des deutschen Arbeitsmarktes. Unter günstigen Umständen hat das Jahr 1911, so schreibt die „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“, für den gewerblichen Arbeitsmarkt begonnen. Die Erleichterung gegenüber dem Vorjahre hat weiter zugenommen und die Januarziffer des Andrangs ist nunmehr wieder niedriger als in den drei vorangegangenen Jahren. Berechnet man für die an den „Arbeitsmarkt“ berichtenden Arbeitsnachweise das Angebot Arbeitssuchenber auf je 100 offene Stellen, so gestaltete sich, den Monat Oktober des Vorjahres zum Ausgangspunkt genommen, der Andrang im Reichsdurchschnitt, wie folgt:

|               |         |          |          |        |
|---------------|---------|----------|----------|--------|
|               | Oktober | November | Dezember | Januar |
| 1909/10       | 135,6   | 158,6    | 165,1    | 155,5  |
| 1910/11       | 131,0   | 146,5    | 151,6    | 140,1  |
| Gegen 1909/10 | -4,6    | -10,1    | -13,5    | -15,4  |

Von Monat zu Monat ist demnach die Erleichterung gegenüber dem Vorjahre gewachsen. Die Besserung im Januar ist ausschließlich durch die Zunahme der Arbeitsgelegenheit hervorgerufen; eine Abnahme des Angebots fand nicht statt. Die Zahl der offenen Stellen ging im Januar um nicht weniger als 27 1/2 Prozent über die vom Januar 1910 hinaus, während die Zahl der Arbeitsuchenden nur um 14,8 Prozent die vorjährige überholte. Die Arbeitsgelegenheit ist demnach merklich stärker gestiegen als das Angebot. An der Besserung gegenüber dem Vorjahre hat der Arbeitsmarkt für Männliche den Hauptanteil, während im Vergleich zum Vormonat der Arbeitsmarkt für Weibliche besser abgeschrieben hat. Die Besserung des Arbeitsmarktes im Januar hat zweifellos in erster Linie ihren Grund in der Verteilung der Witterung. Wenn auch hier und dort Frostwetter tageweise die Arbeiten im Freien unterband, so herrschte doch die warme Witterung vor und begünstigte die Bau-tätigkeit außerordentlich. An den Winterbauten wurde fleißig fortgearbeitet, und vereinigt wurden sogar die Vorarbeiten zu Neubauten vorgenommen. Nicht allein im Hoch-, sondern auch im Tiefbau war die Winterpause sehr viel weniger intensiv als in den Vorjahren. Die Erleichterung am Arbeitsmarkt war, von der Rheinprovinz abgesehen, in sämtlichen Landesteilen zu verspüren; in den östlichen Provinzen, wo das Angebot gewerblicher Arbeiter sehr knapp ist, hat diese Knappheit noch etwas zugenommen. In Schlesien ist der Andrang, soweit Berichte vorliegen, sehr kräftig gesunken, auch in Brandenburg einschließlich Berlin und in Pommern war die Besserung durchgreifend. In den berichtenden Städten Westfalens und Hessen-Nassaus ist der Andrang zwar noch sehr hoch, aber doch längst nicht mehr so stark wie im Januar des Vorjahres. Hessen, Elsaß-Lothringen, Baden, Württemberg und Bayern weisen ebenfalls eine deutliche Erleichterung gegenüber 1910 auf; an den berichtenden Plätzen Bayerns stellt sich der Andrang nur auf 115,25 gegen 123,68 im vorigen Jahre.

„Gemütsmenschen“. Ueber die Beerdigung Paul Singers, Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, und eine sich daran anschließende Ausstellung der Kranzschleifen im Gewerkschaftshaus bringt der „Vorwärts“ folgende geschwollene Epistel:

„Man hat in blauschwarzen Blättern gefaselt, die unbergeliche, impotente Volkstrauer am vorigen Sonntag sei bestellte Arbeit gewesen, eine Demonstration großen Stils. Hohlköpfe, ihr! Euch geht ja von jeder die Feinigkeit des Empfindens völlig ab. Ihr geschworenen Volkseinde schließt in blinder Wut von euch auf andere und laßt alle Register der Heimtücke spielen, wenn ihr seht, wie das Volk seine großen Toten mit dem Herzen ehrt... spontan, frei, überwältigend. Noch schließ Paul Singer in Frieden kaum eine Nacht unter der märkischen Eise, und schon strömten die Tausende, Zehntausende von neuem zu seinem Mausoleum, aus Sandhöhlen gebaut. Nichts war zu sehen von dem Heimgegangenen als ein Häuslein Erde neben den Ruhestätten seiner beiden großen Vorgänger im Lobe. Nur der breite, blumige Kiefenteppich, den die Volksliebe mit Millionen von Herzjaden gewebt, gab Zeugnis, daß man einen ungekrönten Großen der Erde zu Grabe getragen. Und magisch zieht es die Tausende, Zehntausende seit Dienstag nach dem Gewerkschaftshaus, wo in der großen Treppenhalle, in zwei dichten Reihen übereinander und rings um die Säulen, die sprechenden Liebeszeichen ausgebreitet hängen, wohl an tausend Kranzschleifen, in deren goldenen Lettern das Volk noch einmal, zum letzten Male rebet zu seinem wahren Freunde. Nicht Neugier ist es, die die Massen lockt, — eine abermalige, aus der Volksseele wallende Huldigung. Am Sonntag des ersten Trauertages, heute das schlichte Proletariatsgewand. Vom frühen Vormittag bis in den späten Abend währt des Volkes Wallfahrt. Viele, wie sie gehen und stehen mit dem Rücken der Arbeit unter dem Arm, so ziehen sie schweigend vorbei an der Ausstellung des Todes. Die lange Mittagspause haben sie geopfert, um den Namen des toten Führers nahe zu sein, sich zu beruhigen an dem Geist des Zusammenhalts, der die schaffenden Millionen bis zum letzten Mann befeelt. Und als sich die Schleier der Dämmerung senken über die Millionenstadt, die Arbeitstätten sich leeren, nimmt der Zubrang heimgängliche Dimensionen an. Das ist die Defilierung des Proletariats. Wen des Dienstes ewig gleich-gestellte Uhr fernhilt vom Tage der Volkstrauer, will noch nachträglich seine Bezeugung zollen dem unermüdeten Vorkämpfer für das Recht des Volkes. Erste Frauen prägen dem jungen Nachwuchs an der Hand die Bedeutung der Stunde ein. Greife, denen der Weg noch dem Friedhof nicht mehr weit ist, schleppen sich her, um zu schauen, was der Wille der Volksmacht vermag. Wetterfeste Arbeiter erneuern im stillen das Gelübnis unverdrüßlicher Treue zum Vermächtnis des Toten. Und in der kampftrohen Jugend, unserer Hoffnung, steigt glühend der Wunsch auf, so zu werden und zu wachsen wie der da, dem all diese Liebe und Ehre gilt weit über das Leben hinaus. Du bist ja nicht tot, Paul Singer, nur fern, vereint mit den Lieben, Großen, Unvergessenen, denen vor dir das Schicksal den Daseinsfaden zerriß. Dein Gedanke lebt fort und fort im Volke, wird weiterleben, wenn

längst die Inschriften der Schleifen verblaßt sind, die Selbste vernichtet und vernichtet ist... Hohlköpfe, ihr! Feinigkeit des Empfindens haben nur Sozialdemokraten. Was ist's nun? Unsere Kollegen haben schon manche Probe von diesem „tintigen Empfinden“ an sich erfahren müssen. Und das sind die nämlichen Leute, die sonst so über Personenkultus wettern, hier erweisen sie sogar den Kranzschleifen Reue. Wirklich reizend. Wir konnten allerdings mitanhören, wie ein roter Leidengänger in der Reihe sich ausließ: „Bis die Letzten an den Friedhof kamen, waren wir schon besoffen.“ Auch eine Ehrung des „ungekrönten Großen“.

Ja, Bauer, das ist etwas anderes. Das Organ der Kon-tinuität hat sich recht eifrig an dem in letzter Zeit betriebenen Sport um erhöhten Schutz der „Arbeitswilligen“ beteiligt. Nun gibt der Verlag dieses „Scharfmacherorgans“ ein Werk von Dr. Ludwig Silberberg: „Richtlinien für Ziegelwarenfabrikanten“ heraus, das auf Seite 10 folgende Stelle enthält:

„... eine Ziegelkonvention beruht hauptsächlich auf dem guten Willen ihrer Mitglieder. Und dieser gute Wille, diese unbedingte anständige Gesinnung fehlt nur zu oft. Der Kartellbrecher — dem Streikbrecher vergleichbar — ist leider keine Ausnahmeerscheinung.“

Damit wird dokumentiert, daß dem Streikbrecher die „unbedingte anständige Gesinnung“ abgeht. Trotzdem bemühen sich die Scharfmacher um sie so liebevoll. Handelt es sich um die „Streikbrecher“ in den eigenen Reihen, klingt es allerdings anders.

„Vertagung“ der Lohnbewegung des Bergarbeiters im Ruhrgebiet. Eine Konferenz der vereinigten sozialdemokratisch-polnisch organisierten Bergarbeiter, die am 12. Februar in Bochum tagte, stellte fest, daß die Grubenbesitzer kein Entgegenkommen gezeigt haben. Das war nach Lage der Konjunktur zu erwarten. Ein Streik wäre ihnen gar nicht unwohl gewesen. Schließlich nahm die Konferenz unter den wohlwollenden Anpöbelungen des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter eine Resolution an, in der die Vertagung der Lohnbewegung ausgesprochen wird. Die Sozialdemokratie ist nicht auf ihre politische Rechnung gekommen, Hunderttausende von Arbeiterfamilien sind vor den Folgen eines ausichtslosen Streiks bewahrt geblieben, und von unserem Wirtschaftsleben ist eine gewaltige Erschütterung abgewendet worden. Dank der Existenz und maßvollen Haltung des Gewerkschafts christlicher Bergarbeiter.

### Wirtschaftliche Bewegung.

Gesperert sind: Köln, die Arbeiter des Zivildienstleisters Kurlbaum aus Bonn, Postmar (Streik der Maurer), Lage i. L. (Streik), Düsseldorf, die Firma Jansen für Zimmerer, Berlin (Dachdecker) die Firma Althaus, Aderslitz, Essen (Stützenleger) Sperre über die Essener Baumaterialien-Vertriebsgesellschaft Lange u. Comp., Bezug ist fern-zugalten.

Bezirk Köln. Einigungsamt Wannen. Sitzung des Einigungsamtes für das Baugewerbe im Bergischen Bezirk im Rathaus zu Wannen am 10. Januar 1911.

Beginn: 5 Uhr nachmittags. Anwesend: als Vorsitzender: Beigeordneter Dr. Hartmann; als Mitglieder des Einigungsamtes: a) für die Arbeitgeber: H. W. Schulte, W. Becker, M. Heils, K. Schmidt; b) für die Arbeitnehmer: E. Muth, B. Janßen, R. Boh (für Chr. Uhrns) und D. Deppe (für Jos. Breuß); c) als Vertreter der Arbeitgeber-Organisation: W. Gries, F. Langenberg, D. Matthey und Geschäftsführer Wshöfer; d) als Vertreter der Arbeitnehmer-Organisation: W. Waiser; e) als Gutachter: Ingenieur Wierthwein, Chr. Schenkemeier und Maurer Aug. Rebe-mann; f) als Parteien: Kläger Maurer Alb. Schneider, für den Beklagten: Wilh. Lang (für die Firma G. Witte); g) als Protokollführer: Oberstadtschreiber Benz.

Tagesordnung:

1. Klage des Maurers Alb. Schneider zu Elberfeld gegen die Firma G. Witte zu Wannen auf Zahlung eines Betrages von 11,74 M als Zuschlag für schmutzige Feuerungsarbeit.
  2. Klage des Maurers Paul Salmitz zu Elberfeld gegen den Bauunternehmer Gust. Dähler zu Elberfeld auf Zahlung einer Entschädigung von 4,03 M für einen Tag Versäumnis infolge unzulässiger Maßregelung sowie von 2,90 M für 5 Stunden Versäumnis durch Wahrnehmung von Terminen vor der Schlichtungskommission und dem Einigungsamt.
  3. Klage des Maurers Konr. Althaus zu Elberfeld gegen denselben Unternehmer auf Zahlung einer Entschädigung von 9,86 M für 2 Tage Versäumnis infolge unzulässiger Maßregelung sowie von 2,90 M für 5 Stunden Versäumnis durch Wahrnehmung von Terminen vor der Schlichtungskommission und dem Einigungsamt.
  4. Mitteilungen des Vorsitzenden.
- Zu 1: Der Vorsitzende berichtet zunächst über die Verhandlung der Sache in der letzten Sitzung. Die vorliegende Klage wird durch die Sachverständigen und die Parteien besichtigt und von letzteren erläutert und als richtig anerkannt. Sodann erfolgt eine Aussprache der Arbeitnehmer- und Arbeitgeber-Mitglieder über ihre Stellungnahme zur Sache. Darauf wurden die erschienenen Sachverständigen gehört. Herr Ingenieur Wierthwein (Dampfessel-Überwachungsverein) gibt als technischer Sachverständiger sein Gutachten dahin ab, daß nur das Reinigen des im Betrieb verbliebenen Teiles des Kuchens und die Errichtung der Quermauer zum Abschluß dieses Teiles des Kuchens als eine Feuerungsarbeit im technischen Sinne gelten könne, nicht aber das Abbrechen des toten Teiles des Kuchenskanals. Der von der Arbeitgeber-Organisation anstelle des in voriger Sitzung als Sachverständiger benannten, wegen Krankheit verhinderten früheren Bauunternehmers Wilh. Weyer vorgeschlagene frühere Bauunternehmer Chr. Schenkemeier aus Elberfeld spricht sich dahin aus, daß er früher — seit 1903 habe er keinen Betrieb mehr — vielfach Arbeiten an gebrauchten Feuerungsanlagen, Dampfesseln, ausgeführt habe, daß dafür die Arbeiter aber über den gewöhnlichen Lohn hinaus nur bezahlt worden seien, weil und sofern diese Arbeiten in der Nacht von Samstag auf Sonntag und an Sonntagen geleistet wurden. Der von der Arbeitnehmer-Organisation benannte Sachverständige, Maurer August Rebe-mann, erklärt, daß er vor 1906 vielfach Feuerungsarbeiten an Dampfessel-Anlagen u. s. f. für verschiedene Arbeitgeber ausgeführt und dafür immer Lohnzuschlag erhalten habe, auch wenn diese Arbeiten an gewöhnlichen Arbeitstagen besorgt worden seien. Der Kläger will den Lohnzuschlag für 3 Tage haben. Das Reinigen und die Zuzumauerung des im Betrieb verbliebenen Teiles des Kuchens hat nach seiner Angabe nur 6 Stunden gedauert. Der Vorsitzende läßt über folgende Fragen abstimmen:
1. Soll der Lohnzuschlag für 3 Tage gezahlt werden?
  2. Soll der Lohnzuschlag nur für 6 Stunden gezahlt werden?
  3. Welcher Prozentsatz Lohnzuschlag ist zu zahlen?
- Ergebnis der Abstimmung zur Frage 1: Sämtliche Arbeitnehmer-Mitglieder: Ja! Sämtliche Arbeitgeber-Mitglieder und der Vorsitzende: Nein!

Ergebnis der Abstimmung zur Frage 2: Einige Arbeitgeber-Mitglieder, sämtliche Arbeitnehmer-Mitglieder und der Vorsitzende: Ja!

Ergebnis der Abstimmung zur Frage 3: 75 Prozent (wie bei Frage 2).

Das Einigungsamt hat somit entschieden, daß der Abbruch des (von dem im Betrieb befindlichen Teile des Fuchses durch die Errichtung der Abbruchmauer getrennten) toten Teiles des Fuchses nicht zu dem nach dem Tarifvertrage zuschlagspflichtigen heißen oder schmutzigen Feuerungsarbeiten gehört, während das Reinigen und die Abbläsung des im Betrieb verbleibenden Teiles des Fuchses zuschlagspflichtige schmutzige Feuerungsarbeiten war, für die ein Lohnzuschlag von 75 Prozent zu zahlen ist.

Zu 2 und 3: Nach längerer Besprechung beschloß das Einigungsamt einstimmig, sich zur Entscheidung über die beiden Klagen auf Zahlung von Entschädigung für Versäumnis infolge unzulässiger Maßregelung und für Versäumnis durch Wahrnehmung von Terminen vor der Schlichtungskommission und dem Einigungsamt mangels Bestimmungen darüber in dem Tarifvertrage für unzuständig zu erklären, die Entscheidung über den Entschädigungsanspruch der Kläger dem Königl. Gewerbegericht zu überlassen und die Kläger an dieses Gericht zu verweisen.

Ferner beschloß das Einigungsamt einstimmig, durch den Vorsitzenden und die Mitglieder Schulte und Muth, den Vorsitzenden des Königl. Gewerbegerichts zu Elberfeld darüber zu verhandeln, daß das Einigungsamt nur über die im Tarifvertrage vorgesehenen Streitigkeiten entscheide, die Entscheidung aber über Ansprüche, die lediglich aus Anlaß solcher Streitigkeiten erhoben würden, z. B. Schadensersatzforderungen wegen Zeitversäumnis infolge Wahrung von Terminen vor Schlichtungskommission und Einigungsamt, dem Gewerbegericht oder ordentlichen Gerichte überlassen müsse und überlasse.

Im übrigen will das Einigungsamt bei seiner bisherigen Praxis verbleiben und möglichst dahin wirken, daß nach der grundsätzlichen Entscheidung des Einigungsamtes die Parteien sich über den daraus sich ergebenden bestimmten geldlichen Anspruch alsbald ohne Anrufung des Gewerbegerichts oder des ordentlichen Gerichts verständigen und den Anspruch befriedigen.

Zu 4: Der Vorsitzende bittet nochmals, ihm für die Entscheidungen im Einigungsamt je einen unparteiischen Beisitzer von Seiten der Arbeitgeber- und von Seiten der Arbeitnehmer-Organisationen beizubringen. Die Vertreter der Arbeitnehmer-Organisationen sind dazu bereit und wollen den unparteiischen Beisitzer demnächst bestellen.

Ein Arbeitgeber-Mitglied gibt die Erklärung ab, daß über die Bestellung des vom Vorsitzenden gewünschten unparteiischen Beisitzers in der im Monat Februar d. Jz. stattfindenden Generalversammlung des Schupverbandes beschlossen werden würde.

Ein Vertreter der Arbeitnehmer regt an, daß noch eine Befreiung der Organisationen über das Randgeld für die Maurer und Bauhilfsarbeiter und über andere Punkte des Tarifvertrages erfolgen müsse.

Die Vertreter der beiderseitigen Organisationen einigen sich dahin, daß Montag, den 16. Januar 1911, vormittags 10 Uhr, im Rathaus zu Warmen unter Leitung des Vorsitzenden des Einigungsamtes Verhandlungen über die fraglichen Punkte stattfinden sollen.

Schluß der Sitzung: 8 Uhr abends. Die Fassung des Protokolls gilt als genehmigt, wenn nicht bis 2. Februar 1911 Einspruch bei dem Protokollführer eingeht.

**Konventions-Sitzung.**

Verhandelt im Rathaus zu Warmen am 16. Januar 1911.

**Tagesordnung:**

1. Regelung des Lohnzuschlages für Maurer und Bauhilfsarbeiter bei auswärtigen Arbeiten. (Randgeld.) § 4, letzter Absatz, des Tarifvertrages.

2. Verschiedenes. Anwesend: als Vorsitzender Beigeordneter Dr. Hartmann; als Vertreter des Schupverbandes der Bergischen baugewerblichen Betriebe: Heintz, Frese, W. Schulte, Walter Gries, Sam. Schulte, Wiltz, Theis, Wiltz, Friz jr., Sohn, Wiltz, Becker, Alfred Frese, Geschäftsführer Wähler; als Vertreter der Arbeitnehmer-Organisationen: Anton Lange, Jof. Preuß, Ernst Muth, Karl Vogt, Bernh. Deppa, Wiltz, Walfer, Vict. Laugen; als Protokollführer: Oberstadtschreiber Penz.

Auf Einladung der Geschäftsführung des Schupverbandes der Bergischen baugewerblichen Betriebe waren die oben genannten Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Organisationen für das Baugewerbe erschienen, um unter Leitung des Vorsitzenden des Einigungsamtes über die oben angegebenen Punkte der Tagesordnung zu verhandeln.

Der Vorsitzende eröffnete die Verhandlung um 10 Uhr 20 Min. vormittags mit einem Hinweis darauf, daß es sich darum handle, zwischen den örtlichen Organisationen für den Bezirk Langerfeld, Warmen, Elberfeld und Wahnwinkel gemäß des letzten Absatzes des § 4 des Tarifvertrages eine Einigung über die Regelung des Lohnzuschlages für Maurer und Bauhilfsarbeiter bei auswärtigen Arbeiten zustande zu bringen. Er bitte die Parteien, diese Einigung heute zu versuchen.

Herr Walfer überreichte dem Vorsitzenden folgenden schriftlichen Vorschlag des Deutschen Bauarbeiterverbandes:

„Liegt eine Arbeitsstelle einer Warmer Firma vom Alten Markt in Warmen oder einer Elberfelder Firma vom Neumarkt in Elberfeld über 5 Kilometer entfernt, so ist für den Arbeitstag eine Vergütung von 65 Pf. zu zahlen.“

„Ist Fahrgelegenheit vorhanden, so ist das Fahrgehalt zu vergüten, andernfalls fällt die Laufzeit in die Arbeitszeit.“

Für Wahnwinkel, Ronsdorf, Gruitzen, Langerfeld findet diese Bestimmung flingemäße Anwendung. Für Wahnwinkel wird die Entfernung als Kaiserplatz und für Ronsdorf ab Rathaus berechnet. Für Gruitzen gilt der Bahnhof und für Langerfeld der Marktplatz als Mittelpunkt.

Kann der Arbeiter nicht jeden Abend von der auswärtigen Arbeitsstelle nach Hause zurückkehren, so ist für jeden Arbeitstag für Post und Logis 1,75 M., sowie allwöchentlich eine Hin- und Rückfahrt zu vergüten.“

Nach Verlesung dieses Vorschlages erfolgte durch Herrn Heintz eine Aeußerung über den grundsätzlichen Standpunkt der Arbeitgeber. Der Bezirk Langerfeld, Warmen, Elberfeld und Wahnwinkel müsse als ein einheitliches, geschlossenes Arbeitsgebiet für das Baugewerbe des Wuppertales betrachtet werden, und zwar so, daß die Baugeschäfte, die in diesem Bezirk ihren Sitz hätten, für Arbeiter an Baustellen innerhalb dieses Gesamtbezirks einem Lohnzuschlag nicht unterworfen seien. An diesem Grundsatz müsse festgehalten werden, um die Konkurrenzfähigkeit der Baugeschäfte innerhalb dieses geschlossenen Arbeitsbezirks gleichmäßig zu erhalten. Zu überlegen bleibe, welcher Lohnzuschlag für Arbeiter außerhalb des erwähnten Arbeitsbezirks von Baugeschäften aus Langerfeld, Warmen, Elberfeld und Wahnwinkel zu zahlen sei, wenn die Arbeiter hinausgeschickt würden.

Die Arbeitgebervertreter sprachen ihre Ansicht dahin aus, daß Lohnzuschlag auch dann zu zahlen sei, wenn Langerfelder und Warmer Geschäfte Arbeiter in Wahnwinkel oder Wahnwinkler Geschäfte Arbeiter in Warmen und Langerfeld ausführen ließen. Auch für Elberfeld und Wahnwinkel müsse gegenseitig der Lohnzuschlag gelten, wenn die Wohnung des Arbeiters weiter als 3 Kilometer von der Baustelle entfernt liege.

Es fand nun wiederholt eine gesonderte Beratung der Arbeitgebervertreter einerseits und der Arbeitnehmer-Vertreter andererseits statt. Schließlich erklärten sich die Arbeit-

geber-Vertreter bereit, Fahrgehalt-Bergütung zuzubilligen, wenn Langerfelder und Warmer Geschäfte Arbeiter nach einer Baustelle in Wahnwinkel, oder Wahnwinkler Geschäfte Arbeiter nach einer Baustelle in Warmen und Langerfeld, oder Elberfelder Geschäfte Arbeiter nach einer Baustelle in Langerfeld schicken, unter der Voraussetzung aber nur, daß die Wohnung des betr. Arbeiters weiter als 4 Kilometer von der Baustelle entfernt liegt.

Sie sind ferner bereit zu gewähren: bei Auslieferung von Arbeitern auf einer Baustelle, die außerhalb des Bezirks Langerfeld, Warmen, Elberfeld, Wahnwinkel liegt und dabei weiter als 4 Kilometer von der Wohnung des betr. Arbeiters entfernt ist, a) bei Fahrgelegenheit Fahrgehalt-Bergütung, wenn die Baustelle dabei aber weiter als 2 Kilometer von der nächsten Fahrgelegenheit entfernt ist, noch eine besondere Entschädigung von 65 Pf. täglich;

b) wenn gute Fahrgelegenheit vorhanden ist, die es ermöglicht, daß der Arbeiter abends nach Hause zurückkehren kann (z. B. Ronsdorf, Denney, Renscheid, und so fort), für Verheiratete Fahrgehalt-Bergütung und eine besondere Entschädigung von 65 Pf. täglich, für Unverheiratete nur Fahrgehalt-Bergütung;

c) wenn Arbeiter zu längerem Aufenthalt nach solchen Arbeitsstellen geschickt werden, von welchen sie abends nicht zurückkehren können, Fahrgehalt-Bergütung für einmalige Hin- und Rückfahrt wöchentlich, außerdem als besondere Vergütung für Post und Logis täglich für Verheiratete 1,25 M., für Unverheiratete 0,65 M.

Die Arbeitnehmer-Vertreter sind mit diesen Vorschlägen der Arbeitgeber-Vertreter insoweit nicht einverstanden, als sie verlangen:

- 1. daß auch Elberfelder Geschäfte, wenn sie solche Arbeiter, deren Wohnung weiter als 4 Kilometer von der Baustelle entfernt ist, nach Wahnwinkel und Wahnwinkler Geschäfte, wenn sie solche Arbeiter nach Elberfeld schicken, die Fahrgehalt-Bergütung gewähren,
- 2. daß im Falle zu b und c der Unterschied zwischen Verheirateten und Unverheirateten wegfällt,
- 3. daß im Falle zu c die Entschädigung für Post und Logis auf 1,75 M. täglich erhöht wird.

Wegen dieser Mehrforderung der Arbeitnehmer-Vertreter kam eine Einigung zwischen den betr. örtlichen Organisationen nicht zustande.

Es wurde einstimmig anerkannt, daß nunmehr das Einigungsamt gemäß des letzten Absatzes des § 4 des Tarifvertrages die Entscheidung zu treffen habe.

Vereinbart wird schließlich, die Vorschläge für die Regelung des Lohnzuschlages im Sinne des letzten Absatzes des § 4 des Tarifvertrages beiderseitig genauer schriftlich zu formulieren und dem Vorsitzenden des Einigungsamtes einzureichen. Der Vorsitzende erklärte sich bereit, bei der schriftlichen Formulierung der beiderseitigen Vorschläge mitzuwirken. Schluß der Sitzung nachm. 1/2 Uhr.

**Jahresberichte der Bezirke.**

**Bezirk Köln.**

Das Jahr 1910, auf das in den letzten Jahren so oft hingewiesen wurde, liegt nun hinter uns. Die Bautätigkeit war im Berichtsjahre durchweg gut. Eine Ausnahme machte das Siegerland und das Neuwieder Gebiet. Im Siegerland war die Konjunktur zwar im Frühjahr und Sommer recht reger, aber schon im Nachsommer mußten viele Kollegen das Siegerland wieder verlassen. Ihnen bot sich jedoch in anderen Städten, wie Köln, Düsseldorf, im Bergischen und im Industriegebiet reichliche Beschäftigung.

Eine genaue Statistik über die Bautätigkeit im ganzen Bezirke liegt nicht vor. Es konnte nur in einzelnen Städten das statistische Material erbracht werden. Danach wurden ausgeführt in Aachen: Wohngebäude 108, Fabriken und Werkstätten 27, Geschäftsbau und Lagerhäuser 12, Sonstige 34, An- und Umbauten 171. In Düsseldorf: Wohngebäude 757 mit 3088 Wohnungen, dazu eine Anzahl öffentlicher Gebäude, u. a. das Provinzial-Stadthaus, mehrere Kirchen und Schulen, Fuhrparks usw. In Warmen wurden 923 Baugenehmigungen erteilt. Errichtet wurden 104 Wohnhäuser, 421 Umbauten und Aufbauten, kleinere Neubauten wie Schuppen, Gartenhäuser, Ställe usw. 232. In Elberfeld: 61 Wohnhäuser, 4 Fabriken, 40 Umbauten, 173 Erweiterungsbauten, 5 Werkstätten, Umbauten, Aufbauten, Schuppen usw. 81. In Renscheid: Wohn- und Geschäftshäuser 137, An- und Umbauten an Wohn- und Geschäftshäusern 63, Aufbau gewerblicher Betriebe 1, Umbauten 31, kleinere Schmieden, Werkstätten, Fesselhäuser, Schleifkotten, Neu- und Aufbauten 46, Neu- und Aufbauten von Ställen und Schuppen 39, Entwässerungsanlagen 245, sonstige kleinere An- und Umbauten, Reparaturen, die eine behördliche Genehmigung erforderten, 241. In Solingen: Wohn- und Geschäftshäuser 64, An- und Umbauten an Wohn- und Geschäftshäusern 47, Fabrikneubauten 2, Fabrik- und -umbauten 10, Staatsbauten 1, Provinzialbauten 6, städtische Bauten 2. In Köln liegen die statistischen Zahlen nur vom ersten, zweiten und dritten Vierteljahre vor. Danach wurden errichtet: 611 Neubauten, davon 388 Wohngebäude, 17 öffentliche Gebäude, 11 Geschäftshäuser, 7 Lagerhäuser, 38 Fabriken und Werkstätten, 146 kleinere Gebäude wie Stallungen, Remisen usw. Wie die Zahlen beweisen, ist in den angeführten Städten die Konjunktur sehr gut gewesen.

Auch das Jahr 1911 scheint eine allgemein gute Konjunktur zu bringen. Wenn auch nicht in allen Bezirken, dann doch in der Form, daß für alle Kollegen genügende Beschäftigung in der Weise vorhanden sein wird, daß sie nach den Orten mit guter Konjunktur abziehen können.

Die Agitation hat unter der allgemeinen Lohnbewegung insofern gelitten, daß die vielen Verhandlungen und Beratungen sowohl die Sozialangelegenheiten als auch den Bezirksleiter die meiste Zeit in Anspruch nahmen. Auch die leitenden Kollegen der Verwaltung und Hauptstellen wurden durch die Bewegung stark beeinflusst. Es konnte daher auf die Erhaltung der Mitglieder nicht die nötige Sorgfalt verwendet werden. Immerhin ist die Agitation stark betrieben worden. Die Kollegen selbst haben auch wieder mehr Druck dahinter gesetzt und sind den Unorganisierten auf den Fels gerückt. Ueber 3000 Neuaufnahmen wurden gemacht. In einem großen Mißverhältnis zu diesen 3000 Neuaufnahmen steht die Mitgliederzahl. Dieselbe betrug im Berichtsjahre durchschnittlich 4694, die Mitgliederzahl im Vorjahre betrug 4566. Wir haben also nur 128 Mitglieder Zunahme. Die Fluktuation im Berichtsjahre ist besonders stark gewesen. Wenn auch zu berücksichtigen ist, daß sehr viele Kollegen vor und während der Aussperrung sich unter die schützende Fittiche der Organisation geflüchtet haben und, nachdem die Gefahr vorüber war, wieder davongelaufen sind, so ist das doch der Grund nicht allein für den starken Abgang. Der Grund gibt es mehrere: Unkenntnis der gewerkschaftlichen Aufgaben, zu wenig Mitarbeiter, die nicht zu umgehenden außerordentlichen Maßnahmen, die allzu leichte Möglichkeit des Weges der Streikunterstützung, die ungenügende Berücksichtigung der Mitgliedschaft u. a. m. Es ist hier nicht möglich, darauf näher einzugehen. Der nächste Verbandstag muß hier Wandel schaffen.

Verwaltungsstellen bestehen 15 mit 133 Hauptstellen, gegenüber 16 Verwaltungsstellen mit 132 Hauptstellen im Vorjahre. Eingegangen sind die Verwaltungsstellen Rheinbach und Gerolstein. Hauptstellen sind eingegangen 9, neugegründet bzw. wieder aufgerichtet wurden 10.

In Rheinbach wurden an dem Buchhaus-Neubau Gefangene beschäftigt. Dieses veranlaßte die Kollegen zu der Ansicht, um-

mehr sei eine erfolgreiche Lohnbewegung nicht durchzuführen, und traten aus. Zu Gerolstein weiterten sich die in den Eifelbüschern wohnenden Mitglieder, Beiträge zu entrichten, wenn dann die übrigen ebenfalls das Zahlen einstellen. Eine Zunahme haben die Verwaltungsstellen Udenrad, Warmen, Elberfeld, Köln, M. Gladbach, Renscheid, Solingen, Rheinbach und Wittlich. Starke Verluste haben Aachen, Düren und Neuwied. Die Mitgliederzahl gegenüber dem Vorjahre gehalten haben: Bonn, Düsseldorf und Siegen. In Düsseldorf hätte angestrichelt der Kosten Konjunktur die Mitgliederzahl um einige hundert Kollegen gesteigert werden können. Nach Abschluß der Bewegung streikten jedoch die Genossen in ihrem unvernünftigen Abstrich nicht weiter. Dadurch kamen viele unserer abgetriebenen Mitglieder nicht wieder nach Düsseldorf zurück. Nach Beendigung der Differenzen hätten wir hunderte von Kollegen unterbringen können, konnten sie aber nicht fassen. In Düsseldorf herrscht auch etwas Mißstimmung unter den Kollegen, wodurch die Arbeit ungünstig beeinflusst wird. Im Siegerland fehlte es an Beschäftigung und in Neuwied unterlagen die Kollegen dem Druck der Unternehmer. Nur einer, unser Kassierer, weigerte sich, die verlangte schriftliche Erklärung, nicht organisiert zu sein, abzugeben. Dafür wurde er allein ausgesperrt. Der größte Mißgung ist in Aachen, Schweifer, Düren und Jülich zu verzeichnen. Ueber das eigentümliche Verhalten dieser Leute ist im Jahresbericht 1909 das nötige gesagt. Die Verluste im Aachener Bezirk haben unseren Jahresbericht in den letzten drei Jahren stets ungünstig beeinflusst. Hoffentlich hört hier das Vorkommen bald auf und kehrt ein anderer Geist ein. Trübt das nicht ein, dann können die Tarife nicht durchgeführt werden. Dasselbe trifft auch für Düren und Jülich zu. Auch in Bonn könnten wir fünfmal soviel Mitglieder haben, wenn nur die einzelnen Hauptstellen etwas mehr und selbständig arbeiten wollten.

Die Aussichten für die Agitation 1911 sind günstig. Die Konjunktur scheint gut zu werden. Die Steigerung des Lohnes und die Durchführung des Vertrages werden die Agitation günstig beeinflussen. Wenn allgemein mitgearbeitet wird, dann werden wir nächstes Jahr von guten Erfolgen berichten können.

Ueber die Lohnbewegungen sind die Kollegen unterrichtet. Das tutat derselben ist bei dem jedesmaligen Abschluß in der „Baugewerkschaft“ berichtet. In Nr. 30 der „Baugewerkschaft“ ist die Statistik über die Erfolge des großen Kampfes veröffentlicht. Es erübrigt sich daher, hier näher darauf einzugehen. Hervorzuheben ist jedoch, daß die Lohn-erhöhung in unserm Bezirk 5-9 Pf. pro Stunde beträgt. Die Verkürzung der Arbeitszeit um eine halbe Stunde trat in sechs Lohngebieten ein, und um eine Stunde und mehr in acht Lohngebieten. Unsere Organisation ist im Bezirk im Berichtsjahre an 39 Tarifabschlüssen beteiligt. Die Maurer 25 mal, die Hilfsarbeiter 25 mal, die Stukkateure und Putzer 9 mal, die Zimmerer 8 mal, die Fliesenleger 3 mal und die Zementarbeiter 3 mal.

Die Tarife konnten den Kollegen erst im Dezember zugestellt werden. Davan Schuld trug die Genehmigung durch die Zentralvorstände. Diese konnten indes zu der Genehmigung nicht kommen, da für mehrere Verträge Beanstandungen vorlagen, die erst von dem Zentralschiedsgericht entschieden werden mußten. Dieses ließ aber so lange auf sich warten, daß wir die Verträge (ohne diese Entscheidungen abzuwarten) in Druck geben mußten. In der Zukunft darf es nicht mehr vorkommen, daß die endgültige Unterzeichnung der Verträge auf Wochen und Monate hinausgeschoben wird. Wieviel Unterstützungen während des Kampfes an die Mitglieder unseres Bezirkes gezahlt wurden, konnte nicht festgestellt werden, da die in ihre Heimat abgereisten Kollegen in den dortigen Kontraktstellen die Unterstützungen bezogen.

Die Arbeitgeberverbände haben beschlossen, an allen Orten für einfache Maurerarbeiten 11 K o r d b e r t r ä g e abzuschließen. Zuerst haben die Ortsverbände dem Affordvertrag keine Bedeutung beigelegt. In Solingen verzichteten die Arbeitgeber sogar ausdrücklich auf den Affordvertrag. Auf Veranlassung des Vereins der Arbeitgeberverbände f. d. Baugewerbe in Rheinland und Westfalen und des Arbeitgeber-Schupverbandes der Bergischen baugewerblichen Betriebe stellten sie dann nachträglich ebenfalls den Antrag auf Abschluß eines Affordtarifes. Allerdings, wo bisher kein Unternehmer auf den Gedanken kam, im Afford arbeiten zu lassen oder einen Affordvertrag abzuschließen, soll nun über Affordtarife verhandelt werden. Wir haben uns auf den Standpunkt gestellt, nur da Affordverträge zu vereinbaren, wo bisher Affordverträge bestanden. Das ist auch der Sinn der Begründung des Schiedspruches. Das Einigungsamt in Warmen hat auf eine Beschwerde des Schupverbandes entschieden, die Arbeiterorganisationen wären zur Verhandlung über einen Affordvertrag verpflichtet, jedoch nicht zum Abschluß desselben. Wir haben es jedoch abgelehnt, zu verhandeln. Der Schupverband will in dieser Angelegenheit durch das Zentralschiedsgericht eine prinzipielle Entscheidung herbeiführen. Die Absicht der Arbeitgeberverbände geht dahin: möglichst viele Affordverträge zu erhalten, um damit bei der nächsten Tarifverhandlung die allgemeine Einführung der Affordarbeit zu gründen zu können. Wir haben aber gar keine Veranlassung, diese Bestrebungen zu unterstützen.

Der Schupverband verhält sich überhaupt sehr eigenmächtig. Hat er doch gegen die vom Einigungsamt festgelegte achtstägige Lohnzahlung Protest bei dem Zentralschiedsgericht eingelegt.

Die Durchführung der Verträge macht der Organisation noch viele Schwierigkeiten. Wo die Kollegen stark organisiert sind, da gelüftet es die Unternehmer nicht, den Tarif zu ungehen. Bei dem ersten Versuch, dieses zu tun, wird ihnen sofort bedeutet, was der Tarif besagt. Wogegen wird in denjenigen Lohngebieten, wo die Kollegen nur zum Teil organisiert sind, fortgesetzt gegen den Tarif verstoßen. In Jülich ist die Arbeitgeberorganisation gefallen. Der Jülicher Arbeitgeberverband stürzte sich an den im Jahre 1908 abgeschlossenen Tarif nicht. Auf unsere Beschwerde am Einigungsamt hat die Leitung des Arbeitgeberverbandes f. d. B. in der Rheinprovinz die Jülicher Arbeitgeber aufgefordert, die Tarifhöhe zu zahlen. Darauf sind die Herrschaften ausgezogen. Die Arbeiter brauchen sie ja nicht zu fürchten, da diese ebenfalls, mit wenigen Ausnahmen, nicht organisiert sind. Jeder ist bange, für seinen Mitmenschen etwas tun zu müssen. Daher erhalten sie 30 bis 50 Pf. pro Tag weniger, als der Tarif vorschreibt. 1912 sind es sogar täglich 70 Pfennig weniger.

In Aachen haben wir die Unternehmer durch die Aufnahme einer Lohnstatistik in Harnisch gebracht. Die Statistik haben wir dem Einigungsamt in Köln unterbreitet, um eine Entscheidung zu erwirken, in welchen Bahnen sich der Durchschnittslohn zu bewegen hat. Die Unternehmer bestreiten die Richtigkeit unserer Statistik. Das Einigungsamt hat entschieden, daß beide Parteien gemeinsam eine objektive Feststellung der Löhne vornehmen. Dem weigern sich die Unternehmer nachzukommen. Sie wollen ihre Lohnlisten in Gegenwart der Arbeitervertreter nicht vorlegen. Hoffentlich findet sich ein gangbarer Weg, um zu einer genauen objektiven Lohnstatistik zu kommen, damit endlich einer Ausbeutung der vier Lohnstufen vorgebeugt werden kann.

Das Schiedsgerichtswesen gibt immer noch Anlaß zu Klagen. Nicht nur, daß zu viel Parteitätigkeit herrscht, die Einberufung der Schlichtungskommissionen erfolgt nicht einmal dem Sinne des Vertrages entsprechend. So mußte z. B. das Einigungsamt Köln den Vorsitzenden der Schlichtungskommission in Düsseldorf besonders antreiben, die Sitzungen einzuberufen, wenn von einer Partei ein diesbezüglicher Antrag gestellt ist.

Die Vorsitzenden der Einigungsämter Barman und Eöln haben ihre Amt unter dem neuen Vertrage beibehalten. Ebenfalls sind in Eöln die Vertreter geblieben. Als Stellvertreter des Besten ist seitens der Arbeitgeber Herr Rechtsanwalt Dr. Sauer (Eöln) und der Kartellbeamte des christlichen Gewerkschaftsvereins Nebenbach seitens der Arbeiter gewählt. Herr Dr. Sauer ist, mit beiderseitiger Zustimmung, zugleich der Stellvertreter des Vorsitzenden des Einigungsamtes Dr. Fuchs. Auch dem Vorsitzenden des Barmer Einigungsamtes sollen, auf dessen Wunsch, unparteiische Helfer zur Seite gestellt werden. Ueber die Personen ist eine Einigung noch nicht erfolgt. Die Vorsitzenden der Einigungsämter sind im Berichtsjahre stark in Anspruch genommen worden. Für ihre so selbstlosen Bemühungen gebührt ihnen allen Dank.

Der Ueberwachung des Bauarbeiterlohnwesens kommt infolge der vielen Lohnbewegungen nicht die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt werden. Eine genaue Ueberprüfung über die im Bezirke vorgekommenen Ungleichfälle liegt nicht vor. In Eöln und Wororen allein gelangten 82 Ansätze zu unserer Kenntnis. Von den Bestrittenen waren 7 sofort tot. 25 waren teils schwer, teils leicht verletzt. Von den Verletzten erlagen noch 7 den erlittenen Verletzungen.

Die Geschäftsführung ist zwar bei den Kassenverwaltern der Verwaltungskassen besser geworden, aber in vielen Fällen gibt man sich keine Mühe, die Quartalsabrechnungen pünktlich einzusenden. Dadurch stockt dann sofort die gesamte Geschäftsführung des Verbandes. Dieses wird zu wenig beachtet.

Die Versammlungen werden nicht in der richtigen Weise durch vorhergehende Vorstandssitzungen vorbereitet. Wo dieses geschah, waren die Versammlungen gut besucht und ist auch die Organisation emporgekommen.

Die Beiträge haben im Bezirke eine erhebliche Steigerung erfahren. Die meisten Verwaltungskassen hatten die Winterbeiträge abgefordert und dafür die Erhöhung des Sozialzuschlages in der Wochenbeitragsmarke im Sommer um 5 Pf. beschlossen. Dann kam die allgemeine Erhöhung des Zentralbeitrages, so daß durchweg eine Erhöhung des Beitrages um 15 zum Teil sogar um 20 Pf. eintrat. Vielen Kollegen erschien das anfangs etwas hoch. Nachdem sie aber die Annehmlichkeit haben, im Winter beitragsfrei zu sein, ziehen sie die erhöhte Beitragsmarke vor.

Das Baubelegiertenwesen ist mangelhaft geordnet worden. Es fehlt an den notwendigen Mitarbeitern. So das Baubelegiertenwesen gepflegt wurde, da sind auch Erfolge zu verzeichnen. Da sind die gewonnenen Mitglieder besser gehalten und war auch der Versammlungsbesuch zufriedenstellend.

Die geistige Schulung schreitet nur bei einer geringen Anzahl der Mitglieder vorwärts. In den Städten bietet sich genügend Gelegenheit sich in allen Fragen weiterzubilden. Die Unterrichtskurse der Kartelle, Arbeitervereine, sowie die städtischen Unterrichtskurse werden leider von den Bauarbeitern am wenigsten besucht. Die Kollegen schätzten sich dadurch sehr. Es wird in den Kurzen so manches gelehrt, was den Arbeitern für ihre Zukunft förderlich ist. Jeder, vor allem die jüngeren Mitglieder sollten sich das merken und die Gelegenheit nicht verpassen.

Die Beteiligung an den sozialen Wahlen hat sich gebessert. In einer Anzahl dieser Wahlen sind unsere Vertreter gewählt. Das Interesse an diesen Wahlen muß immer mehr geweckt werden.

Das Verhältnis zu den konfessionellen Arbeitervereinen ist durchweg ein gutes. Beide Organisationen unterstützen sich gegenseitig in der Agitation. Viele unserer Mitglieder sind zugleich Mitglieder der Arbeitervereine.

Das Verhältnis zu den sozialdemokratischen Gewerkschaften hat sich erträglicher gestaltet. Unsere Organisation gibt bei vielen sozialdemokratischen Arbeitern den doch als etwas ganz anderes, als ihnen ihre Führer vorgegaukelt haben. Sie haben eingeschaut, daß die christlich organisierten Arbeiter die schlechten Kerle gar nicht sind, als wie sie ihnen stets geschildert wurden. Vielfach kann man hören, daß sie sich lobend über unsere Organisation ausdrücken. Hoffentlich hält dieses Verhältnis an und kommen diese verhassten Kerle immer mehr zu der Ansicht, daß man, um seine Arbeiterinteressen zu vertreten, dazu keine sozialdemokratische Organisation braucht.

Die Arbeitgeberverbände sind trotz ihres Vereinfachens bei der Aussperrung erstarrt. In Wachen, Eöln, Düsseldorf, Barman-Eberfeld und M. Stabbach haben sie besondere Sekretäre angestellt. Einige haben auch ihre Vorsitzenden gewissermaßen halb freigestellt, um die Geschäfte besorgen zu können.

Die Tätigkeit des Bezirksleiters ist in etwa aus folgendem ersichtlich. Es wurden besucht: 158 Mitglieder- und Streikversammlungen, 47 öffentliche Versammlungen; Vorstandssitzungen, Ausschusssitzungen, Sitzungen der Lohnkommissionen, Verhandlungen und sonstige Versammlungen fanden 70 Kart. Verhandlungen mit den Arbeitgebern 28. Ferner nahm der Bezirksleiter an 14 Sitzungen der Einigungsämter und Schlichtungskommissionen teil. Weiter an 9 Konferenzen des Gewerkschaftsverbandes der christlichen Gewerkschaften und des Zentralverbandes. Vorfällig geworden bei den Arbeitgebern und Behörden in 4 Fällen. Kassenrevisionen wurden 12 vorgenommen. Auch nahm der Bezirksleiter an den Generalversammlungen des Verbandes teil.

Der schriftliche Verkehr war folgender: Es gingen aus: 15 Telegramme, 19 Postanweisungen, 423 Briefe, 379 Postkarten, 124 Geldsachen und 27 Pakete. Es gingen ein: 6 Telegramme, 19 Postanweisungen, 397 Briefe, 281 Karten, 65 Druck-sachen und 12 Pakete. Straßporto mußte in 17 Fällen gezahlt werden.

Als im vorigen Jahre der Jahresbericht geschrieben wurde, da lag das Jahr 1910 dunkel vor uns. Alle waren gespannt, was es bringen werde. Viele sagten, ohne Kampf würde es diesmal nicht abgehen. Andere wieder, und zwar diejenigen, die sich wenig Mühe geben, in die gewerkschaftlichen Fragen zu vertiefen, nahmen alles auf die leichte Schulter. Für sie hand es sich, daß der von den Unternehmern geplante Kampf von den Gewerkschaftsführern nur als Agitationsmoment an die Wand gemalt würde. Jetzt liegt es hinter uns, das Opfer- und arbeitreich, aber für uns auch siegreiche Kampfsjahr. Die Lehre, die wir alle aus dem Kampfsjahr ziehen müssen, ist die, fest zusammenzusitzen, nicht nur in Not und Gefahr, sondern zu jeder Zeit. Jeder muß mitwirken, daß von den tausenden Bauarbeitern aller Bezirke, die den Organisationen noch fernstehen, die weitaus größte Anzahl unserem Verbande zugeführt werden. Auch im roten Lager sind noch so viele, die inerte sind zu uns gehören. Auch diese müssen gewonnen werden. Gehingt uns das, dann sind wir geschützt gegen alle Stürme, die von rechts und links noch kommen werden.

Zudem ist allen Kollegen, die im Berichtsjahre mitgearbeitet haben, besonderen Dank auszusprechen, verbände ich damit die Bitte, auch in diesem Jahre wieder energisch mitzuwirken. Wir bitten einer hohen und heiligen Sache. Die christlich-nationale Arbeiterbewegung will dem Arbeiterstand auf allen Gebieten praktisch emporkommen. Diese Arbeit ist des Schweresten der Welt wert.

Eöln, im Februar 1911.

Aut. Lange, Bezirksleiter

Bezirk Königsberg i. Pr.

Das Jahr 1910 war auch für die Provinz Ostpreußen das bewegteste von allen vorhergehenden, weil auch der neu-

gegründete Ostpreussische Arbeitgeberverband für das Baugewerbe sich in fünf Orten an der Aussperrung beteiligte. Die Baukonjunktur war im allgemeinen bis zu Beginn der Aussperrung eine schlechte; eine Ausnahme hiervon machten Allenstein und Heilsberg. In Königsberg hat trotz des großen Wohnungsmangels eine lebhaftere Bautätigkeit noch immer nicht eingesetzt. Zurzeit liegen eine Anzahl von Baugesuchen vor, und so steht zu hoffen, daß in diesem Jahre die Baukonjunktur etwas lebhafter wird, was sowohl im Interesse der Bauarbeiter, aber auch des wohnungsuchenden Publikums liegt. Die Mietsteigerungen sind in den letzten beiden Jahren geradezu unerträglich geworden. Eine ganze Anzahl zweistimmiger Wohnungen sind bis zu 75 % pro Jahr im Mietpreise gestiegen und kosten bis zu 480 M. Wie die Bautätigkeit seit 1908 zurückgegangen ist, zeigt folgendes Bild: Im dritten Quartal v. J. sind nur sieben Wohnhäuser auf alter und zehn Wohnhäuser auf neuer Baustelle und außerdem drei andere Baustellen polizeilich abgenommen worden. Diese Zahlen zeigen einen Rückgang der Bautätigkeit gegenüber dem Vorjahre. Seit 1906 hat sich die Zahl der Neubauten ständig vermindert; sie ist im dritten Quartal von Wohnhäusern auf alter Baustelle von 27 auf 7 und von Wohnhäusern auf neuer Baustelle von 46 auf 10 zurückgegangen. Von den im dritten Quartale erbauten Wohnhäusern waren ein erheblicher Teil Einfamilienhäuser. Abgebrochen wurden insgesamt zwei Wohngebäude und vier andere Gebäude. In den Neubauten sind 86 neue Wohnungen entstanden; da in abgebrochenen Wohnhäusern 16 Wohnungen vorhanden waren, so sind 70 Wohnungen für den Wohnungsmarkt neu in Betracht gekommen. 1906 waren es zum gleichen Zeitpunkt 720, 1907: 457, 1908: 195, 1909: 92. Unter den neu-entstandenen Wohnungen sind die mit 4 heizbaren Zimmern am häufigsten vertreten, ihre Anzahl beträgt 34. Die Zahl der neuen Wohnungen mit 3 Zimmern beträgt 18, mit 2 Zimmern 22. Was weiter dazu beitragen wird, die Bautätigkeit in Königsberg zu fördern, das ist die Entfestigungsfrage, welche im Laufe des vorigen Sommers endlich zum Abschluß gekommen ist. An zwei Orten hat man denn auch bereits mit den Durchbrüchen begonnen.

Besonders schlecht war die Konjunktur zu Anfang v. J. in Braunsberg, Bischofsburg, Guttstadt und Memel. In Braunsberg hat dieselbe auch das ganze Jahr über angehalten, ebenso in Bischofsburg, während sie sich in den übrigen Orten wieder gehoben hat. In Wartenburg war ebenfalls eine rege Bautätigkeit vorhanden. Verdrängt war dieselbe in Tapiau, wo die Ostpreussische Landes-Besserungsanstalt wieder einige Neubauten errichtete. Auch nach der Aussperrung war von einer Belebung der Konjunktur nichts zu merken, im Gegenteil, es trat hier und da noch eine merkliche Verschlechterung ein.

Neu eingeführt wurde unsere Organisation in den Städten Landsberg, Wormitt, Hohenstein und Mohrungen. Im ersteren Orte herrscht besonders ein reger gewerkschaftlicher Geist, was auch in Wormitt der Fall zu werden scheint, dagegen ist es in Mohrungen trotz der regen Tätigkeit einzelner Mitglieder noch nicht lebendig geworden. In Hohenstein fehlt es auch an einer geeigneten Kraft, welche dort für die Bewegung tätig ist. In Braunsberg hat unser Kollege K. Grabowski, welcher vom Militär zurückkam, die Agitation wieder aufgenommen, und so ist zu hoffen, daß auch dort, wo unsere Kollegen nach dem Streik von 1908 schmerzhaft wurden, der Weg zur Organisation wieder gefunden wird. Außerdem sind eine ganze Anzahl Hohlstellen im Kreise der Wohnungen gegründet, um den dortigen Kollegen Gelegenheit zu geben, wenn sie an Orten arbeiten, wo unsere Organisation nicht vertreten ist, ihre Beiträge in ihrem Heimatorte zu zahlen. Mehrmals mit der Agitation eingesetzt, hat unser Kollege Struscha in Meßkau. Leider ist es nicht gelungen, die Kollegen zu gewinnen. Aus Beitragszahlen wollen sie nicht heranz, desto mehr aber wird das sauer verdiente Geld für Alkohol angelegt.

Auch an mehreren anderen Orten wurde Agitation betrieben, wenn auch nicht sofort mit Erfolg, so doch Vorarbeit für die kommende Zeit.

Durch die Tätigkeit des Bezirksleiters in der Aussperrung und den darauf folgenden Tarifverhandlungen nach derselben konnten Vorträge über die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften auf den verschiedensten Gebieten nicht gehalten werden, da ja bis zum späten Herbst hinein sich die einzelnen Versammlungen mit der Tarifbewegung befassen mußten. Aber trotzdem kann gesagt werden, der Geist der gewerkschaftlichen Bewegung ist den meisten Mitgliedern in Fleisch und Blut übergegangen, was so recht die mußergültige Haltung während der Aussperrung beweisen hat.

An der allgemeinen Tarifbewegung ist unsere Organisation im Bezirke an 6 Orten beteiligt, und zwar in Königsberg, Allenstein, Memel, Heilsberg, Braunsberg und Wartenburg. Letzterer Ort hat einen gemeinsamen Vertrag mit Allenstein. In Braunsberg kam es nicht zur Aussperrung, ebenso konnte in Allenstein von einer Aussperrung nicht viel die Rede sein. Die Gesamtkosten der Aussperrung im Bezirke betragen für die Zentralkasse 17 888,24 M. In Allenstein, wo sich die Unternehmer vor Anerkennung des Schiedsprüchens brüden wollten, kam es am 14. Juli zu einem dreitägigen Streik, welcher mit der glatten Anerkennung des Schiedsprüchens durch die Unternehmer endete. Ueber die Erfolge, welche unsere Mitglieder im hiesigen Bezirk durch die Bewegung erhalten haben, ist in der Nr. 38 der „Baugewerkschaft“ ausführlich berichtet. Außer diesen wurde in Tapiau auf der Landesbesserungsanstalt der Stundenlohn von 45 auf 48 Pf. erhöht. Dieses ist auf den Streik von 1909, welchen unser Verband dort führte, zurückzuführen. Die Direktion der Anstalt hatte seit 1907 die Lohn- und Arbeitsbedingungen vertraglich mit uns geregelt. 1909 verlangten wir nun, daß ein zweijähriger Vertrag abgeschlossen werden sollte, und es kam hierüber zum Streik. Der Erfolg der Bewegung ist nun, daß zwar kein Vertrag wieder abgeschlossen wurde, die Direktion aber unseren Wünschen Rechnung trug und den Stundenlohn im vorigen Jahre von 44 auf 48 Pf. erhöhte. Bei den übrigen drei Bauunternehmern wird dieser Lohn nicht gezahlt, es liegt dieses an den unorganisierten Kollegen, welche dort arbeiten, und den Weg zur Organisation nicht finden können, dafür aber lieber pro Tag 50—80 Pf. billiger arbeiten. Unsere Kollegen in Bischofsburg, welche jetzt auch vertragslos arbeiten, konnten wegen der schlechten Konjunktur und der allgemeinen Bewegung keine Forderungen stellen, dann aber auch wegen der großen Unruhe eines Teils der Kollegen, welche wohl die Vorteile einheimen wollen, welche die Organisation ihnen bringt, aber nichts zu derselben beiseuern wollen. Hier sowohl wie auch in anderen Orten werden wir in diesem Jahre vorgehen, um die Lohn- und Arbeitsbedingungen wieder tariflich zu regeln.

Seit Dezember 1909 besteht nun auch in Ostpreußen ein Provinzial-Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, mit seinem Sitz in Königsberg, durch welchen bei der letzten Aussperrung die Verhandlungen bereits geführt wurden. Durch die Bildung eines Arbeitgeberverbandes wird selbstverständlich auch die Macht der einzelnen Verbände und Unternehmer eine größere, was sich unsere Kollegen in den Kleinstädten besonders merken sollten, und danach ihre Organisation befestigen. Andererseits kann nicht bestritten werden, daß ein Unternehmer, welcher organisiert ist, mehr soziales Verständnis besitzt wie der unorganisierte. Denn überall dort, wo die Unternehmer organisiert sind, ist es in den meisten Fällen viel eher möglich mit ihnen zu verhandeln, als wenn dieses nicht der Fall ist. Beispiele können man beständig aus Ostpreußen anführen bringen. Und da wir im Baugewerbe nun einmal mit unseren Tarifverträgen bei der letzten Etappe angelangt sind, so ist es immerhin schon besser, wenn auf beiden Seiten feste Organisationen vor-

handen sind, und jeder für sein Teil dafür sorgt, daß alles angesehene, was beide Teile schädigt, aus dem Bewerbe entfernt wird.

Bei dem größten Teil unserer Kollegen hat die Aussperrung befehlend gewirkt. Sie haben eingeschaut, daß es nur durch eine starke Organisation möglich ist, die Interessen der Bauarbeitergewerkschaft wirksam zu vertreten. Es hat die Aussperrung auch die Agitation unter den Mitgliedern selbst wirksam ange-regelt, dieses konnte besonders bei unseren Heilsberger Kollegen, welche ja mit ihren Unternehmern schon manches durchgesehen hatten, beobachtet werden. Möchten nun aber auch alle Kollegen im Bezirke die notwendigen Lehren aus dem Kampfe ziehen und mit allen Mitteln für die Stärkung der Hauptkasse Sorge tragen, nur dann ist die Gewähr gegeben, daß das Errungene auch durchgesetzt und neue Verbesserungen erzielt werden können.

Das Verhältnis zu den gegnerischen Organisationen ist wesentlich dasselbe wie in den früheren Jahren. Der Kampf mit der „Berliner“ Richtung, welcher im Jahre 1909 tobte, hat ziemlich nachgelassen. In erster Linie ist dieses auf die Haltung der Presse zurückzuführen. Die „Ermündliche Zeitung“, welche früher einen extremen Standpunkt für die „Berliner“ einnahm, hat jetzt mehr einen neutralen Charakter angenommen. Es wäre endlich an der Zeit, wenn man sich in den führenden Kreisen mit der Frage einer Einigung der beiden Richtungen befassen würde, was ja nur von Vorteil für die Arbeitergewerkschaft sein könnte.

Die sozialdemokratischen Bauarbeiterverbände bekämpfen uns nach der Aussperrung mehr, wie dieses jemals geschehen ist. Daß hierbei in erster Linie parteipolitische Fragen die Hauptrolle spielen, braucht nicht weiter erwähnt zu werden.

Die Tätigkeit des Bezirksleiters war in diesem Jahre besonders groß, zumal auch die meiste Arbeit in Königsberg auf seinen Schultern lag. Derselbe nahm teil an 88 öffentlichen und 101 Mitgliederversammlungen. Kassenrevisionen resp. Abrechnungen in den Zahl- und Verwaltungskassen wurden 34 gemacht. Ferner beteiligte sich der Bezirksleiter an 22 Vorstandssitzungen mit Vertrauensmännern, sowie einer Anzahl Bauarbeiterversammlungen. Sitzungen mit den Arbeitgebern zum Abschluß der Tarifverträge fanden 28 statt. Ebenso war der schriftliche Verkehr ein reger.

So ist wiederum ein Jahr dahingegangen, welches auch für die Bauarbeitergewerkschaft des Bezirks ein sehr ereignetes, aber auch belehrendes war. Möge jeder einzelne seine Aufgabenbewußtsein daraus ziehen und nun in den kommenden zwei Jahren des Friedens für den äußeren und inneren Ausbau des Verbandes Sorge tragen.

Die Konjunktur-Aussichten für das Jahr 1911 sind keine schlechten. Außer Königsberg, wo eine rege Bautätigkeit sein wird — von größeren Gebäuden wird u. a. mit dem Neubau der Fortbildungsschule begonnen werden, ein Objekt von Wert 1 050 000 — wird auch in den kleineren Provinzstädten die Konjunktur gut sein. In Guttstadt ist der Neubau einer 18klassigen Volksschule beschlossen worden. In Meßkau wird ein großes Krankenhaus errichtet werden. Auch Heilsberg wird durch die neue Bahnstrecke nach Wartenstein und Vergrößerung des Bahnhofs mit Einrichtung einer größeren Reparaturwerkstätte Arbeitsgelegenheit bieten. In Allenstein, wo schon in den letzten Jahren rege gebaut wurde, sind ebenso die Aussichten für dieses Jahr keine schlechten. Von größeren Gebäuden kommt zunächst der Neubau einer katholischen Kirche in Frage, der Mathausneubau scheint dagegen noch immer nicht zum Abschluß kommen zu wollen. Ob in Memel und Tapiau die Konjunktur zufriedenstellend sein wird, kann heute noch nicht gesagt werden, zumal in Memel im letzten Jahre ein größeres Schulgebäude errichtet wurde. Es ist also im großen und ganzen ein Agitationsfeld vorhanden, welches unsere Mitglieder ausnützen müßen.

Zum Schluß Dank allen denjenigen Kollegen, welche tapfer für die Interessen der Organisation eingetreten sind und für die Ausbreitung derselben gesorgt haben. Möge ihr Eifer auch im neuen Jahre nicht erlahmen, denn nur durch kräftige Mitarbeit und Unterstützung des Bezirksleiters durch alle Kollegen wird es möglich sein, unserer Organisation überall an allen Orten die Macht und das Ansehen zu verschaffen, welche ihr gebührt. Darum vorwärts, Kollegen, nach der Devise: „Mit vereinter Kraft man Großes schafft“.

Aut. Schönekaas, Königsberg i. Pr., Miff. Bergstraße Nr. 50 II.

Verbandsnachrichten.

(Berichte über wichtige Versammlungsbeschlüsse und sonstige Vorkommnisse sendet man sofort an die Redaktion des Fachorgans. Nur kurze Mitteilungen können noch Montagmorgens für die laufende Nummer bearbeitet werden.)

Guskrichen. Die hiesigen Bauarbeiter hatten bekanntlich im Jahre 1906 sich ziemlich vollständig organisiert. Der Verband bemühte sich dann auch, die hier so sehr zurückgebliebenen Löhne aufzuheben. Einige Unternehmer waren auch bereit, einen Tarifvertrag mit der Organisation zu vereinbaren, dieses wurde aber von anderen, damals sehr einflussreichen Unternehmern, verhindert. Diese Unternehmer verdrängten die Einigkeit dadurch zu zerstören, daß sie, nachdem der Verband eine Forderung gestellt und die gewählte Kommission, gemeinsam mit dem Bezirksleiter, bei allen Unternehmern vorstellig geworden, sie den Lohn allgemein um 20 Pf. pro Tag erhöhten, bei einzelnen sogar weitere Steigerung einzutreten ließen, sich aber auf Verhandlungen über den Abschluß eines Tarifvertrages nicht einließen. Die Unternehmer erreichten damit den beabsichtigten Zweck. Die meisten traten von der Organisation zurück und kamen die Unternehmer an dem Abschluß eines Tarifvertrages vorbei. Aber auch in Guskrichen zeigte es sich, wie überall in solchen Fällen, daß der erhöhte Lohn halb mehr oder weniger wieder reduziert wurde. Während die Bauarbeiter fast allerorts die Löhne durch die Organisation steigerten, blieb in Guskrichen derselbe nicht einmal stehen, sondern ging zurück. Die Einigkeit kam denn auch. Man sagte sich, daß man eine kolossale Dummheit gemacht, indem man damals der Organisation den Rücken wandte. Einige zuverlässige Kollegen, die auch damals bis zuletzt der Organisation treu geblieben waren, haben sich jetzt erneut bemüht, die Organisation wieder neu aufzurichten. Am Sonntag, den 12. Februar, fand eine öffentliche Versammlung in Guskrichen statt. Geleitet wurde dieselbe von einem Vertreter des Ortskartells der christlichen Gewerkschaften. Bezirksleiter Kollege Lange-Eöln hielt das Referat. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß in Guskrichen im Jahre 1911 eine außer-gewöhnlich starke Bautätigkeit vorhanden sein wird. Außer diesen Privatbauten wird die Raubstammen-Anstalt, das Bezirksseminar, die Erweiterung des Rathauses und die Kanalisation gebaut. Auch wurde darauf hingewiesen, daß die Bauarbeiter alle Veranlassung hätten, sich schnell zusammenzuschließen, damit die Unternehmer noch Nachdruck erhalten und bei der Realisation mit anderen Löhnen rechnen könnten. Durch das lange Wägern, sich wieder erneut zu organisieren, habe man sich gewaltig geschädigt. Betrage hoch der Lohnunterchied z. B. zwischen Eöln und Guskrichen zurzeit 24 Pf. pro Stunde. Alle Vornehmenden traten dem Verbande bei. Es konnte somit eine Verwaltungsstelle des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter gegründet werden. Ein provisorischer Vorstand, bestehend aus drei tüchtigen Kollegen, wurde gewählt. Auch meldeten sich sofort vier Kollegen freiwillig zur Bezeichnung der Bauagitation. Von allem soll versucht werden, auch die übrigen Kollegen zu gewinnen, da diese sonst einen Erfolg erst unmöglich machen

**Bönnen.** Am Mittwoch, den 22. Februar, abends 6 1/2 Uhr, soll wieder eine Versammlung stattfinden. Hoffentlich sehen nunmehr alle den 1906 gemachten Fehler ein, und treten erneut und für dauernd dem Verbands bei. Es kann dann doch einigermaßen noch wert gemacht werden, was durch das lange indifferente Verhalten verschuldet ist.

**Zimmerer.**

**Bönnm.** Am 22. Januar 1911 fand unsere diesjährige Generalversammlung im christlichen Gewerkschaftshause statt. Die Tagesordnung bestand aus den Punkten: Jahres- und Kassenbericht, Vorstandswahl, Verschiedenes. Der erste Vorsitzende Kollege Weete erteilte dem ersten Kassierer Kollegen Finkel das Wort zur Berichterstattung über die Finanzlage des letzten Vierteljahres 1910. Aus der Abrechnung ist folgendes zu entnehmen: die Einnahme der Verwaltungskassentasse betrug 275,96 M.; die Einnahme der Kassentasse mit Bestand vom dritten Vierteljahr 1910: 173,91 M., Ausgabe: 41,23 M., bleibt Bestand 132,68 M. Der Jahresabschluss stellt sich wie folgt: die Kasse der Verwaltungskasse hatte eine Einnahme von 1007,92 Mark, eine Ausgabe von 80,90 M.; die Lokalkasse mit Bestand von 1909 eine Einnahme von 278,46 M., die Ausgabe betrug einschließlich 62 M für die Zentralkasse als Ausperrungsbeitrag 145,78 M.; mitteln Bestand 132,68 M. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: 1. Vorsitzender Kollege Aug. Simon, 2. Kollege Otto Schäfer; 1. Kassierer Kollege Karl Michaelis, Hilfskassierer Kollege Aug. Zimmer und Heinz Pfannkuch; 1. Schriftführer Kollege Pet. Drapp, 2. Kollege Willberg; Revisoren: die Kollegen Rintal und Wiescher; Kartellbelegierte: die Kollegen Simon und Schäfer; Verwaltungsstellenbelegierte: Simon und Weete; Schlichtungskommissions-Mitglieder: Freitag und Schäfer; Krankenbesucher: Weete und Zimmer. Unter „Verschiedenes“ verlas der Kollege Schäfer als Mitglied der Baugewerkschaftszweigvereinigung ein Schreiben des Magistrats, in welchem die Stadt den Gesellen des Handwerks einen unentgeltlichen Kursus an der städtischen Fortbildungsschule anbietet. Es meldeten sich hierzu 7 Kollegen.

**Boher.**

**Berlin.** Am Mittwoch, den 8. Februar, fand im Verbandslokal Königsberger Str. 9 unsere diesjährige Generalversammlung statt, welche leider nur schwach besucht war. Nachdem der Vorsitzende Kollege Begoll die Tagesordnung bekanntgegeben hatte, gab er einen kurzen Überblick über das vergangene Jahr. Aus seinen Ausführungen war zu ersehen, daß im Jahre 1910 12 Mitglieder, 1 Generalversammlung und 2 außerordentliche Mitgliederversammlungen stattgefunden haben. In 8 Versammlungen wurden gewerkschaftliche Vorträge gehalten, auch fanden 6 Vorstandssitzungen statt. Dank der regen Agitation der Kollegen ist auch im vergangenen Jahre die Mitgliederzahl in die Höhe gegangen. Rechtschutz wurde 7 Kollegen gewährt, es betrug derselbe 156,11 M. Krankenunterstützung erhielten 4 Kollegen, und zwar für 163 Krankheitstage 154,45 M., auch wurden 30 M im Notfalle einem Kollegen gewährt. Ferner wurden 44 Beiträge zur Unterstützung vorgelegt. Der Vorsitzende sprach darüber sein Bedauern aus, daß die Hälfte der Kollegen es nicht für nötig halten, ihre Beiträge abzustempeln zu lassen. Er betonte, daß in Zukunft der Rechtschutz in solchen Fällen verweigert wird. Darauf gab der Kassierer Kollege Konehke den Kassenbericht vom Jahre 1910. Die Einnahme betrug mit Bestand 6944,79 M., die Ausgabe 6409,29 M., so daß ein Kassenbestand von 535,50 M. verblieb. Dem Kassierer wurde einstimmig Decharge erteilt. Als noch eine längere Debatte über einige gewerkschaftliche Punkte stattgefunden hatte, wurde zur Vorstandswahl geschritten, zu welcher eine Kommission gewählt wurde, in welcher Kollege Wiebege den Vorsitz führte. Er sprach zunächst im Namen der Versammlung dem alten Vorstand für seine bisherige Tätigkeit den Dank aus. In der hierauf folgenden Wahl wurde Kollege Begoll als erster, Kollege Donderski als zweiter Vorsitzender gewählt; Kollege Konehke als erster, Kollege Bartkowiak als zweiter Kassierer; Kollege Rau als erster, Kollege Schulz als zweiter Schriftführer; als Revisoren die Kollegen Friedrich und Peteretz; als Kartellbelegierter Kollege Begoll, in den Ausschuss für Arbeitervertreter-Wahlen Kollege Donderski, als Kontrollleur: Kollege Peteretz; auch wurde die bisher bestehende Begrüßungs-Deputation einstimmig wiedergewählt. Ferner wurde die Regelung der Hauskassierung dem Kassierer Kollegen Konehke und das Abstempeln der Beiträge dem Vorsitzenden Kollegen Begoll übertragen. Nachdem noch das Diskretariat mit Veränderung einiger Punkte wieder angenommen war, folgte Schluß der Versammlung.

**Hiesiger.**

**Berlin.** Unsere Generalversammlung fand am 19. Januar statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kassenbericht, 2. Jahresbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Verschiedenes. Der Kassenbestand von 1909 betrug 132,12 M. Summa der Einnahmen aus verkauften Marken 1632,62 M. Die Ausgaben betragen für Krankenunterstützung (für 18 Tage) 14,40 M., Rechtschutz an Mitglieder 115,14 M., für Hauskassierung 79,55 M., für Porto und Schreibmaterial 13,50 M., Arbeitsnachweise 62,25 M., Vergütung der Vorstandsmittglieder 45 M., Inzerate und Druckfachen 4,50 M., für Kartellbeiträge 10,30 M., an die Zentrale abgeliefert 1148,07 M. Mitteln eine Ausgabe von 1555,21 M. Bestand für das nächste Quartal 127,41 M. Dem Kassierer wurde Entlassung erteilt. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht bekannt. Es fanden statt 7 Mitgliederversammlungen, eine Vorstandssitzung, 12 Korporationsitzungen. Er tadelt zunächst den schlechten Versammlungsbesuch und forderte, daß in Berlin ein anderer Organisationsgeist eingehaucht müsse. Der Mitgliederbestand bewegte sich folgendermaßen: Zu Anfang des Jahres waren es 32, aufgenommen wurden 6, zugereist kamen 2, abgereist sind 2, ausgeschieden sind 7 Mitglieder, mitteln verblieben am Schluß des Jahres 31 Mitglieder. Der Jahresabschluss brachte einige Vorteile, jedoch nicht den Hoffnungen der Kollegen entsprechend. Der Mitgliederverlust ist darauf zurückzuführen, daß die Kollegen die Tragweite der Ausperrung und den Organisationsgedanken noch nicht richtig erfaßt haben. In den Vorstand wurden gewählt: Joseph Reibler als erster, S. Stöcker als zweiter Vorsitzender; Franz Paech als Kassierer; Johann Schaber als erster, S. Stengert als zweiter Schriftführer; Weßker: S. Radarch, S. Stengert; M. Pielich, S. Wolf als Revisoren; in die Schlichtungskommission: Garich und Joseph Reibler; in die Begrüßungsdeputation Fr. Paech und Fr. Tharz; Hauskassierer: Joseph Reibler; Kartellbelegierter: Biegler; den Arbeitsnachweis führen Radarch und Stengert. Die Versammlungen finden statt am Donnerstag nach dem 15. eines jeden Monats, fällt der Donnerstag auf den 15., so findet die Versammlung acht Tage später statt, und zwar im Lokale Königsberger Str. 9, abends 8 1/2 Uhr. Kollege Garich forderte alle auf, auch in diesem Jahre mit vollem Eifer in die Agitation einzutreten, und wenn einige ihre Extrabeiträge noch nicht voll bezahlt hätten, so möchten sie dies nachholen im eigenen Interesse sowie im Interesse des Verbandes.

**Offen.** Am Sonnabend, den 7. Januar, fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Bericht von der Ausschussitzung, 5. Verschiedenes. Nachdem die beiden ersten Punkte zur Zufriedenheit der Kollegen erledigt waren, ging man zur Vorstandswahl über. Es wurden gewählt: Kollege Joseph Diederich als erster Vorsitzender, Kollege Franz Weinert als zweiter Vorsitzender; Kollege Gerhard Brauer als erster Schriftführer, Kollege Georg Sommer als zweiter Schriftführer; Kollege Hermann Hülf als Kassierer; die Kollegen Dornhoff und Steffels als Revisoren; als Kartellbelegierter Kollege Gebenbluth. Den Bericht von der Aus-

schussitzung erstattete der erste Vorsitzende, Kollege Schabernath. Derselbe erstreckte sich hauptsächlich auf die Verschmelzung der einzelnen Klassen und führte Kollege Schabernath aus, daß ein Zusammenschluß im Interesse der Gewerkschaft notwendig wäre. Nach längerer Debatte sprachen sich sämtliche Kollegen in diesem Sinne aus. Nachdem alsdann unter Verschiedenes noch einige tarifliche Angelegenheiten besprochen waren, wurde die Versammlung geschlossen.

**Mauer.**

**Aachen.** Am 5. Februar fand unsere Ausschussitzung statt, welche verhältnismäßig gut besucht war. Es fehlten die Zahlstellen Eys, Gemmenich, Nyswiler, Spekholzerheide. Der Vorsitzende Kollege Thimister eröffnete und leitete dieselbe. Nach Verlesung des Protokolls der vorigen Ausschussitzung gab Kollege Bücher in eingehender Weise den Jahresbericht. Im Rückblick auf das vergangene Jahr erörterte derselbe die Mängel, welche sich gezeigt, und gab Winke, wie es in Zukunft besser gemacht werden müsse. Er dankte allen Kollegen, welche im Laufe des Jahres treu mitgearbeitet haben und bat, dieses auch ferner zu tun. Die Einnahme für die Hauptkasse im 4. Quartal betrug 5239,15 Mk., die Ausgaben 1355,35 Mk. An Krankenunterstützung wurde in 18 Fällen für 505 Tage 307,35 Mk., für Sterbeunterstützung 48,00 Mk. ausgezahlt. Eingesandt wurden 1000,00. Noch einzuzinsen bleiben 3880,80 Mk. Die Einnahme der Verwaltungskasse betrug 4631,14 Mk., die Ausgabe 3717,37 Mk. Kassenbestand 913,80 Mk. Die Jahreseinnahme betrug an Beiträgen 9783,09 Mk., an Zuschuss aus der Hauptkasse 15 610,50 Mk., Summa 25 293,59 Mk. Die Ausgabe betrug an Rechtschutz für 9 Mitglieder 515,59 Mk., an Krankenunterstützung in 66 Fällen für 1263 Tage 959,90 Mark, an Sterbeunterstützung für 4 verstorbene Mitglieder 168,00 Mk., an Sterbeunterstützung für 2 verst. Frauen von Mitgliedern 80,00 Mk., an Streikunterstützung während der Aussperrung 12 751,75 Mk., an Inhaftierungsunterstützung 146,30 Mark, an die Hauptkasse eingesandt 6 788,25 Mk. Nach dem Bericht der Revisoren wurde dem Kassierer für seinen ausführlichen Bericht gedankt und Entlassung erteilt. In den Vorstand wurde gewählt: Joh. Thimister als erster, Heiner Hamacher als zweiter Vorsitzender; Joh. Bücher als erster, Joh. Mennickenlenz als zweiter Kassierer; Math. Herrmanns und Heiner Lappa als Schriftführer. Als Revisoren wurden Math. Klein, Tek. Herberth und Nick. Thimister gewählt; als Delegierte zum Bezirkskartell Kollegen Joh. Thimister, Heiner Hamacher, und Joh. Mennickenlenz. In der nächsten Zeit soll überall eine rege Hausagitation vorgenommen werden, wozu eine Anzahl Kollegen sich bereitwillig meldeten. Die Durchführung der Tarife erfordert eine starke Kollegenschaft. Diese zu sammeln, muß unser aller Hauptziel sein. Der Kassierer machte bekannt, daß sofort sämtliche Mitgliedsbücher eingeliefert werden müssen, um die Eintragungen machen zu können. In Zukunft müssen die Zahlstellenvorstände die Hauskassierer streng anweisen, daß sie genaue Eintragungen der gelebten Beiträge in das Hauskassierbuch machen, damit dadurch in etwa die Einziehung der Bücher ersetzt werde. Der Vorsitzende ermahnte, daß alle Kollegen mit neuem Mut in die Agitation treten und die untrou gewordenen Kollegen für den Verband zurückzugewinnen möchten. Die Lohnerhöhung für alle Berufe ist am 1. April zwar zugestanden, um sie aber zu erhalten, könne der einzelne nichts, sondern unser Verband müsse wieder stark werden, damit durch denselben ein Druck ausgeübt werden könne. Nur Einigkeit macht stark, und wer die Einigkeit will, der soll zur Erkenntnis kommen, daß dieses nur durch die Organisation möglich ist. Wir alle haben das Interesse, unsere Reihen zu stärken, darum mögen alle Kollegen den guten Willen zeigen, indem sie mithelfen in der Agitation. Der Vorsitzende ermahnte die Kollegen, nunmehr auch die Anregungen an der Hand des Jahresberichts in den Zahlstellen zu vertreten und schloß um 6 1/4 Uhr die Versammlung.

**Uffingen.** Unsere diesjährige Generalversammlung war trotz einiger Agitation schlecht besucht. Auf der Tagesordnung stand: 1. Jahresbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes. Den Jahres- und Kassenbericht gab der Kassierer bekannt, wogegen die Mitglieder nichts einzuwenden hatten. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Meier als erster, Flaus als zweiter Vorsitzender; Gusestein als Schriftführer; Michels Kassierer; Johann Michels und Webach als Revisoren. Der Kollege Lagu wies in kurzen Worten auf die Laune der Mitglieder hin und forderte mehr Mitarbeit. Kollegen Lochringens, wach auf, ehe es zu spät ist, schließt auch dem Zentralverbande christlicher Bauarbeiter an.

**Donn.** 2. Februar. (Jahresbericht der Verwaltungsstelle.) Heute fand hier die Ausschussitzung der Verwaltungsstelle mit Vorstandswahl statt. Nicht vertreten waren die Zahlstellen Lengsdorf, Spendorf, Herzel und die Sektion der Stukkateure. Nachdem das Protokoll von den letzten beiden Ausschussitzungen verlesen und genehmigt, gab Kollege Schulz einen kurzen Rückblick über die hauptsächlichsten Vorkommnisse des so bedeutungsvollen Kampfsjahres 1910. Im letzten Quartal hätten auch die Stukkateure wieder eine eigene Sektion gegründet. Er teilte dann den Delegierten mit, daß er, da er einen anderen Beruf ergriffen habe und auch nicht wieder zum Bauhandwerk zurückkehren, die Leitung der Verbandsgeschäfte abtrete. Er dankte allen, die mit ihm gearbeitet hätten, für die Unterstützung und wünschte, daß für ihn ein neuer tüchtiger Kollege sich finden werde. Er bleibe dem Verbands selbstverständlich treu und würde auch in Zukunft für die christliche Gewerkschaft eintreten. Darauf erstattete der Kassierer Kollege Bayer den Kassenbericht vom vierten Quartal. Zugleich gab er einen Überblick über die gesamten Einnahmen und Ausgaben des ganzen Jahres. Aufgenommen wurden 230 Mitglieder. Die Einnahme für die Zentralkasse aus den Eintritts-, Beitrags- und Arbeitslosensmarken betrug 3141,18 M., aus den Extra- bzw. Zuschlagsmarken 629,55 M. Von der Zentralkasse an Streikgeld erhalten 1609 M., sonstige Einnahme 3 M., Gesamtsumme 5382,53 M. Die Ausgabe betrug: für Krankenunterstützung 103,30 M., für Streikunterstützung 1785,53 M.; Mehreinnahme als Ausgabe 1884,70 M. Die Lokalkasse hatte laut Aufstellung eine Einnahme von 654,72 M. Die Ausgabe betrug 643,73 M. Der Lokalkassenbestand der Verwaltungsstellenkasse betrug mitteln 10,99 M. Die Mitgliederzahl beträgt 203. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnungen und bemerkten, daß sie die Kassenführung des Kollegen Bayer lobend hervorheben müßten. Aufgefallen sei ihnen, daß so wenig Zahlstellen die Kartellbeiträge einrichteten hätten. Darüber müsse Aufklärung geschaffen werden. Der Geschäfts- und Kassenbericht wurde dann zur Diskussion gestellt. Der Vorsitzende, Kollege König, dankte beiden Kollegen für ihre Mitbewaltung, dem schloß sich der Bezirksleiter, Kollege Lange, an. Er dankte zunächst dem ganzen Vorstand für die umsichtige Verwaltungsarbeit und hob hervor, daß Kollege Schulz die Verbandsgeschäfte annähernd zwei Jahre mit Geduld geleitet habe. Er bat ihn, auch ferner uns seine Mitarbeit nicht zu entziehen und wünschte ihm Glück zu seinem Vorhaben. Dem Kassierer gebühre ebenfalls ganz besonderer Dank für die treue und sorgsame Kassenführung. Auch von den Delegierten wurde die Tätigkeit des Kollegen Schulz anerkannt und der Wunsch ausgesprochen, auch in Zukunft möge er noch Vorträge in den Zahlstellen halten. Nachdem über die Aufgaben und die Notwendigkeit Aufklärung gegeben, versprachen die Delegierten, dahin zu wirken, daß die Kartellbeiträge in Kürze entrichtet würden. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Der vorgesehene Vortrag des Kollegen Lange über unsere nächsten Aufgaben wurde für die nächste Sitzung, die am 5. März stattfinden soll, zurückgestellt. Eine vorher abzuwartende Vorstandssitzung soll

die Neubewegung des Leiters der Verbandsgeschäfte beraten, da man sich nicht schlüssig darüber wurde, ob wieder ein auswärtiger Kollege nach Bonn versetzt werden soll oder ob sich eine geeignete einheimische Kraft findet. Aus der hieraus vorgekommenen Vorstandswahl gingen folgende Kollegen hervor: Fritz König-Gobesberg 1., Th. Müller-Bonn 2. Vorsitzender; Jakob Bayer-Friesdorf 1., Wilhelm Gully-Friesdorf 2. Kassierer; Michael Jung 1., Rosenbaum Eberndorf 2. Schriftführer; als Revisoren die Kollegen Krämer, Geisler und Windhagen, Gobesberg. Die Gewählten versprachen, ihr ganzes Können in den Diensten der Organisation zu stellen. Hierauf erfolgte Schluß der interessanten Ausschussitzung.

**Contwig.** Am Sonntag, den 5. Februar, fand im Lokal von Wehr die Generalversammlung der hiesigen Verwaltungsstelle christlicher Bauhandwerker statt mit der Tagesordnung: 1. Bekanntgabe der 4. Quartals- bzw. Jahresabrechnung, 2. Neuwahl des Vorstandes, 3. Verschiedenes. Der Vorsitzende Kollege Müller eröffnete die mittelmäßig besuchte Versammlung unter Begrüßung der Erschienenen und erteilte dem Kassierer Kollegen Lang das Wort zum Geschäftsbericht. An Marken wurden im vergangenen Jahre verkauft: Eintrittsmarken 8 Stück, Wochenbeitragsmarken à 65 Pf. 1306 Stück, à 55 Pf. 8 Stück, à 50 Pf. 156 Stück, 110 Stück Arbeitslosensmarken und 40 Stück Extramarken à 40 Pf. Im ganzen beträgt die Einnahme 978,15 M., wovon 772,40 M auf die Zentrale, 73,45 M auf die Bezirks- und 132,30 M auf die Lokalkasse entfallen. Die Aussperrung erforderte von der Zentralkasse 1088,20 M., wovon 369,80 M auf die vorübergehende Zahlstelle Stamback (welch letztere nur lebensfähig zu erhalten ist, solange zu hohen ist) entfallen. In Zukunft wird die hiesige Zeitung solchen Anliegen, nämlich Mitführung solcher unsicheren Gelegenheitszahlstellen bei außerordentlichen Ausgaben in Streiks usw., sich widersetzen. Mitgliederversammlungen fanden neun und Vorstandssitzungen sieben statt. Die Mitgliederzahl ist von 62 auf 42 zurückgegangen. In Quantität wäre bemacht ein Verlust, jedoch an Qualität durch diese Reduzierung ein Gewinn zu verzeichnen. Gaben doch drei dieser Ausgetretenen den Ausgabeposten allein mit 137,08 M belastet, und zwar seien diese auch der Deffektivität vorgezogen: Karl Freher für Rechtschutz 41,98 M., Karl Maurer desgleichen 32,10 M und Karl Müller an Unterstützung während der Aussperrung 63 M. Zu verwundern ist hier nur so. Charakterlosigkeit. Der Lokalkassenbestand beträgt 53,58 M. An Zuschlagbeiträgen während der Aussperrung wurden 220 M bezahlt. Bei genauerer Durchsicht letzterer Postens kann man erkennen, daß unsere Verwaltungsstelle neben tüchtigen, disziplinierten und opferfreudigen Kollegen auch solche hat, wo zu wünschen übrigbleibt. Durch obgenannte Reduzierung hat sich nun die Sache bedeutend gebessert. Von einer demüthigt vorzunehmenden Hausagitation versprechen wir uns Erfolg, so daß auch wir getrost der Zukunft entgegen sehen können. Nachdem der Kassierer seinen mit Fleiß ausgearbeiteten Bericht beendigt, ergriff Kollege Schulz das Wort zu ungefähr folgenden Ausführungen: „Ein bedeutsames Stück Weges auf der großen Heerstraße des Lebens liegt wieder hinter uns. Unheilverfündend zeigten sich zu Beginn des soeben abgeschlossenen Jahres dunkle Wetterwolken am fernem Horizont. Und sie haben sich verdichtet, gewaltig hat's gestürmt, und ein schweres Gewitter folgte. Das Wirtschaftslieben hatte bereits zu Beginn des vergangenen Jahres seinen Tiefstand überschritten. Auf dem Arbeitsmarkt zeigte sich mehr und mehr eine Besserung. Jedoch diese Aufwärtsbewegung wurde teils gelähmt, teils wieder zurückgeworfen durch den gewaltigen Kampf im Baugewerbe, der eine Zertrümmerung der gesamten deutschen Gewerkschaftsbewegung bringen bzw. einleiten sollte. Der Zeitpunkt an der Schwelle einer besseren Konjunktur schien gewissen Herren besonders für ihre Pläne geeignet. Aber es sollte anders kommen. Die Organisation, gleich einer Festung, wurde nicht zu erschüttern vermocht. Wenn auch hier und da Spione und Verräter auftauchten, die Geschlossenheit (verkörpert in Disziplin, Opfermut und Energie) der selbstbewussten Arbeiterschaft genügt, diesen ihnen aufgedrungenen Kampf zurückzuschlagen. Auch weite bürgerliche Kreise erkannten wohl den Zweck des sribol vom Baune gebrochenen Kampfes und ergriffen für die gerechte Arbeiterjache Partei, woch letzteres auch sehr einflußvollend auf das Resultat war. Große Erfolge, nicht nur in finanzieller Hinsicht, welche wohl in vielen Gegenden Deutschlands noch in ferner Zukunft geschweh, war das Endergebnis. An uns Arbeiter liegt es nun, das Errungene festzuhalten und weiter auszubauen und zu wappnen gegen berartige, sickerlich wiederkehrende Kämpfe und Ueber-raschungen. Die Gewerkschaftsbewegung, die vernichtet werden sollte, ist neugekärkt aus diesem Kampfe hervorgegangen. Kampf-exprobt und im Sturm noch fester gewurzelt stehen wir heute da. Wie sind die Aussichten für das neue Jahr? Im sozialdemokratischen Lager ist zurzeit der Rabifaktismus wieder im Vormarsch begriffen. Der Magdeburger Parteitag hat mit einem Siege desselben geendet, und Straßenkrawalle in Weobit und anderen Großstädten zeigen seine Spuren. Hand in Hand mit diesem Anwachen des Rabifaktismus häufen sich heute bereits wieder die Terrorismussfälle. Sammlung aller christlich- und nationaldenkenden Arbeiter und Berufs Kollegen muß unsere Lösung sein, mit der allein wir den roten Machtgelüsten wirksam begegnen können. Das Jahr 1911 wird unzweifelhaft der deutschen Gewerkschaftsbewegung einen neuen, großen Aufschwung bringen, wenn auch bevorstehende gewaltige politische Kämpfe sich gewiß fühlbar machen. Tun wir alle voll und ganz in bezug auf Werbe- und Aufklärungsarbeit unsere Pflicht, so können wir christlichen Arbeiter getrost dem neuen Jahre entgegenblicken. Es soll ein Jahr emsiger Arbeit, aber auch reicher Erfolge werden, darum unermüdblich gleich an die Arbeit.“ Nachdem noch lokale Angelegenheiten einer Würdigung unterzogen bzw. richtiggestellt hatte, fanden die interessanten Ausführungen ihren Schluß. Nachdem noch Kollege Andreas Schieler den Vortrag ergänzte und einige Worte zur Arbeit an die Kollegen gerichtet hatte, wurde zu Punkt 2 geschritten. Sämtliche Vorstandsmittglieder wurden neben einer Ergänzung wiedergewählt. Diese sind: Jos. Müller, erster Vorsitzender, Joh. Güther, zweiter Vorsitzender; Peter Lang erster Kassierer, Phil. Güther zweiter Kassierer; Christ. Döhring erster Schriftführer, Joh. Vogel zweiter Schriftführer; die Kollegen Semar, Schieler und Schlachter als Revisoren bzw. beratende Mitglieder. Nachdem noch ein Kollege dem Vorstand, insbesondere dem ersten Vorsitzenden und ersten Kassierer, warme und anerkennende Dankesworte gesollt, wurde zu Punkt 3 geschritten und erledigt. Die hiesige Verwaltungsstelle kann nun auf einen fünfjährigen Bestand zurückblicken, weshalb wir uns wohl einen kurzen Rückblick gestatten dürfen. Am 24. Dezember 1905 wurde in der durch den damaligen Bezirksleiter Brendel abgehaltenen Versammlung in der Weichischen Wirtschaft der Grundstein gelegt. Die bereits bestehende Zahlstelle der „Freien“ ließ kein Mittel unberuht, unsere Sache im Reime zu erküden, weshalb bei dieser ersten Versammlung schon der in Aussicht stehende Kampf einsetzte. Weil diese selbst allzeit unzufrieden waren, den Kampf zu führen, und ihre eigentliche Tätigkeit auf Frechheit und Unsinu somit beschränken mußten, verdrängte man sich auswärtige Helfer, gleichviel, ob diese Schüh- oder Putzmacher waren. Sogar bei einer längeren Frechheit zwischen unserer Seite und der „Hiesigen Post“ mußte sich letztere ausschließlich auswärtiger Hilfe bedienen. Der Ausgang dieser Freche nahm ihnen den Mut zu weiteren derartigen Angelegenheiten. Der ganze Verlauf des uns aufgedrungenen Kampfes ließ wohl erkennen, daß man es auf christlicher Seite mit überzeugten Kämpfern zu tun hatte, welche wohl gewillt und befähigt waren, eine große Sache mit Begeisterung zu führen und endlich zum Siege zu bringen. Noch heute liegt

die Mehrzahl jener Kollegen mit gleicher Energie und Idealismus an unserer Spitze und geben ein berechtigtes Zeugnis für die Echtheit unserer schönen Sache. Wenn auch hier Ausnahmen zu verzeichnen sind, so tut dies unserer Sache keinen Eintrag, sondern kennzeichnet nur den Unterschied der Charaktereigenschaften des menschlichen Lebens. Und wie steht es auf der anderen (freien) Seite aus? Den letzten, und zwar den größten Strategen mußte genaume Bahnhalle bei ihrer letzten Versammlung, obwohl erster Vorsitzender, wegen allzu großer (man hört von beinahe einem ganzen Jahr) Abhängigkeit ausschließen. Sternst hätte demselben Gelegenheit geboten sein, über seine Ruhmestaten nachzudenken. Können wir doch den Ausspruch eines Mitgliedes dieser Seite verstehen, indem sich dieser verlaute: Ich: Für fünf gute (rechtmäßige) Mitglieder gebe ich die ganze Gesellschaft her. Wahrscheinlich wäre dort kein Grund vorhanden gewesen, sich anfänglich unserer Sache so „anzunehmen“. Die wiederkehrenden Andeutungen in bürgerlichen Kreisen, sich den Opfergeist der sozialdemokratischen Vereintigungen aller Art zum Muster zu nehmen, dürfen wir uns in Contwig ersparen. Jedoch wollen wir auch der Schatten-seiten gedenken. Auch die Entwicklung der christlichen Bahnhalle hätte besser sein dürfen. Leider gehört ein großer Teil der hiesigen Arbeiter zu jenen, die zusehen, wie andere sich abmühen, kämpfen und Opfer bringen, um der christlichen Arbeiterbewegung den ihr gebührenden Platz zu erringen. Die materiellen Vorteile, die durch die Organisation erreicht werden, genießen die abseits Stehenden, als ob sie sie miterkämpft hätten. Diese Gleichgültigen bilden geradezu einen Hemmschuh der deutschen Arbeiterbewegung. Eine starke, blühende christliche Arbeiterbewegung hier an Orte zu schaffen, das müßte das Streben aller richtig denkender christlichen Arbeiter sein. Hoffentlich wird die bevorstehende Hausagitation einen Umschwung der bisherigen Erfahrungen erkennen lassen. Leider sind noch so viele christliche Arbeiter vorhanden, welche sich durch die Unkenntnis verblenden lassen und in diesem großen Kampfe leider eine Null bilden. Mühte es unserer zukünftigen rastlosen Arbeit gefangen, den größten Feind der Arbeiterbewegung, welcher ist und bleibt der Unverständnis, zu besiegen, dann ist der Sieg unser. Also ihr Bauhandwerker von Contwig, nehmt euch ein Beispiel an anderen organisierten Kollegen und bedenkt die Worte: Einigkeit macht stark. Zeigt durch den Beitritt zu unserem Verbände, daß auch ihr gemißt seid, an der Verbesserung der Arbeitsverhältnisse im Baugewerbe mitzuwirken. Macht auf, Kollegen, und schließt die Reihen unter der Fahne der christlichen Gewerkschaft, und dann freisetzt ihr nicht nur zum Wohle unseres Standes, sondern auch für die menschliche Weltanschauung. Müge nun die jetzige Zahl 42 im neuen Jahre sich verdoppeln zur Ehre und zum Ruhm unserer großen und guten Sache, an unserer Mühseligkeit wird es nicht fehlen.

**Cöln, 1. Februar. (Jahresbericht.)** Wenn im vorjährigen Bericht gesagt wurde, daß gegen Herbst eine bessere Bautätigkeit eingeleitet habe, die durch eine günstige Winterwitterung beeinflusst, diesen Kollegen auch während der stillen Zeit Arbeitsgelegenheit bot, so können wir nunmehr mit Genugtuung feststellen, daß eine regere Bautätigkeit im ganzen Verwaltungsbereich während der Berichtzeit eingetreten ist. Beweis war zu Anfang des Jahres das Ungeheuer der Lohnbewegung, wie auch die diesbezüglichen Beschlüsse des Arbeitgeberverbandes genügende Ursachen, manche Arbeiten zurückzuhalten. Nach beendeter Aussperrung war der Baum gedrohen, und überall herrschte eine rege Nachfrage nach Arbeitskräften. Glücklichere mehren sich die Anzeichen, daß auch im neuen Jahre eine gute Konjunktur bevorsteht. Sollen doch in der letzten Hälfte des Monats Januar über 70 Neubauten für das Kölner Stadtgebiet angemeldet worden sein. Sobald gute Witterung eintritt, wird, besonders was die Stadt Cöln anbetrifft, eine lebhaftere Bautätigkeit einsetzen. Dieses ist unseren Kollegen wohl zu gönnen, denn das Kölner Gebiet hat wie kaum ein anderes hier im Westen unter der Krise seit Herbst 1907 lichter zu leiden gehabt. Die bessere Baukonjunktur hat wesentlich dazu beigetragen, daß die Verwaltungsstelle in der Berichtzeit einen erfreulichen Aufschwung zu verzeichnen hat. Es wurden 745 Mitglieder aufgenommen. Diese verteilen sich auf die vier Quartale wie folgt: 1. Quartal 143, 2. Quartal 269, 3. Quartal 202 und 4. Quartal 131. Außerdem ließen sich eine Anzahl aus anderen Verbänden überführen. Neugegründet wurden die Bahnhallen Bensberg, Kerpen und Leichlingen. Die Aussperrung hat zur Stärkung beigetragen, denn mandem, der bis dahin der Zweck der Organisation nicht begriffen wollte, ist ein Licht aufgegangen über die wirtschaftlichen Notwendigkeiten der Gegenwart. Während der Aussperrung zeigte sich hier das selbe Bild, wie auch anderwärts, daß die Arbeitgeber die Zahl der Aussperrten viel höher angaben, wie sie in Wirklichkeit war. Nach unserer Aufzeichnungen betrug in der ersten Aussperrungswoche die Zahl der Aussperrten 2312. Vom Arbeitgeberverband wurden 2920 angegeben. Warum dieses geschah, ist der Welt durch den Briefwechsel des Vorsitzenden Fritz in Essen vom Rheinisch-Westfälischen Arbeitgeberverband an den Kommerzienrat Wendt in Aliona bekannt geworden. Die „Baugewerkschaft“ berichtete ausführlich in ihrer Nr. 23 (1910) darüber. Die vielen Millionen der Großindustrie waren hier die Trauben, die den Unternehmern im Baugewerbe zu hoch hingen. Die meisten Kollegen vom Westerbau, aus dem Nassauischen und Hessischen, sowie von der Mosel und aus der Eifel zeigten bei Beginn des Kampfes ab. Die Kollegen, die hier blieben, haben während der Aussperrung größtenteils voll auf ihre Pflicht getan. Wenn auch von den im Kampfe stehenden Kollegen manche Stunde herblättern gespielt wurde, so waren sie doch immer zur Stelle, wenn es galt, irgendeine Arbeit im Interesse des Verbandes zu verrichten. Auch die in Arbeit stehenden Kollegen sind (d. h. die weitaus meisten) getreulich den Verhandlungsbeschlüssen nachgekommen. Wurden doch an Extra- und Hauptbeiträgen 8224,55 M aufgebracht. Am 26. Juni fand hier selbst im Beisein des Kollegen Wieberg eine Bezirkskonferenz statt, in welcher die Maßnahmen des Zentralverbandes beim Tarifabschluß einstimmig gutgeheißen wurden. Durch einen kläglichen Streik der im Bedongewerbe beschäftigten Kollegen wurde eine Neuregelung der Löhne auch für Maurer, Steinsetzer, Fuger und Bauhilfsarbeiter herbeigeführt, daß ab 9. September der Lohn für alle Berufe 1 Pf. mehr als im Schiedsspruch vorgesehen, beträgt. Diese Vereinbarung wurde am 1. September vor dem Einigungsamt getroffen. Des anderen Tages wurde im Bedongewerbe die Arbeit wieder aufgenommen. Somit hat hier der allgemeine Tarif auch für das Bedongewerbe Gültigkeit erhalten. Der Tarif für Arbeiter ist bedeutend erweitert und auch derjenige der Schiedsrichter verbessert worden. Der Tarifabschluß im Plattengewerbe erfolgte ebenfalls sehr schnell. Eine Woche später, nachdem in Essen und Oberfeld die Tarifklärung erfolgte, kam es hier auf der Grundlage des Essener Tarifes zur Einigung. Der Stundenlohn erhöhte sich beim Abschluß von 30 auf 35 Pf. und stieg am 1. April 1911 auf 38 Pf. Der Tarif im Bergisch-Gladbacher Bezirk ist auf ausdruckliches Verlangen des Vorsitzenden des dortigen Arbeitgeberverbandes auch auf Bensberg ausgedehnt worden. Jedoch die Bensberger Unternehmer weigern sich, den Vertrag anzuerkennen. Sie sind der festgesetzten Löhne wegen aus dem Arbeitgeberverband ausgetreten. Da die Kollegen in Bensberg inzwischen sich alle organisiert haben, werden wir, sobald sich die Gelegenheit bietet, den Arbeitgebern in Bensberg kläufeln machen, daß bei uns nach dem Sprichwort „Ein Mann, ein Wort“ gehandelt wird. Dasselbe werden wir auch in Düladen machen. Auch die dortigen Unternehmer sind nicht Mitglieder des Arbeitgeberverbandes. Sie glauben deshalb,

auch nicht mehr den Tariflohn zahlen zu brauchen. Hier darf jedoch auch nicht verschwiegen werden, daß die Düladener Kollegen selbst die größte Schuld hieran tragen. Es herrscht dort der richtige Geist nicht mehr. Was will es z. B. besagen, wenn Kollegen sich des Ausdrucks bedienen: „Wenn wir auch nur eine halbe Stunde mehr, dann haben wir das heraus“. Hier muß Wandel geschaffen werden.

Der neue Tarifvertrag im Stuckgewerbe trat am 1. April in Kraft. Es wurde nebst Verbesserungen der Arbeitsbedingungen der Tagelohn von 6,25 M auf 6,50 M bei 8 1/2 stündiger Arbeitszeit erhöht. Nach fast endlos erscheinenden Verhandlungen gelangte erst gegen Ende November die Tarifbewegung zum Abschluß. Die während der jetzigen Tarifperiode den Mitgliedern der Verwaltungsstelle in den in Betracht kommenden Berufen zuteil werdende Lohnerhöhung beträgt insgesamt 330 000 M. Hieraus ist so recht zu ersehen, was die Arbeiterschaft durch ihre Einigkeit zu leisten imstande ist. Für die Erneuerung des Zimmerertarifes, der am 1. Januar d. J. sein Ende erreichte, hatten bis zum Jahresabschluß bereits mehrere Verhandlungen stattgefunden. Der Dachbedertarif läuft am 30. April d. J. ab.

Die Durchführung der Verträge macht, abgesehen von Einzelfällen, hier nicht allzu große Schwierigkeiten. Indes bei den Mieslingen und den Verputzern, wo fast ausschließlich im Auftragsverhältnis gearbeitet wird, gibt es immer wieder Arbeitgeber, die da glauben, aus der Nähe tanzen zu müssen. Leider finden sich auch immer wieder Elemente, die gewissenlos genug sind, unter Tarif zu arbeiten. Dadurch wird das unter größten Opfern Erzwungene manchmal illusorisch gemacht. So ist Kurlbaum (Dorn) schon seit langem dieserhalb gesperrt.

Gleich zu Beginn des Jahres mußte die Sperre über das Zimmergeschäft Philipp Blum verhängt werden. Nachdem die Sperre 6 Wochen gedauert, erkannte Blum den Vertrag an. Am 20. Juni wurde die Sperre über die Verputzerarbeiten am Postdirektionsgebäude verhängt. Dorselbst führte ein Schweißmeister Fritz Dieffenbach aus Niederhadamar die Arbeiten aus. Dieser Ehrenmann geht mit dem größten Raffinement vor, um sich auf Kosten seiner Mitarbeiter zu bereichern. Selbst die Rechte seines eigenen Bruders mußten wir schon am Gewerbegericht gegen ihn vertreten. Die Sperre fand dadurch ihre Erledigung, daß D. von der Baufleite entfernt wurde. Im Spätherbst mußten mehrere Baugesellen und Putzmeister in Sülz wegen Nichtanerkennung des Tarifes gestört werden. Es fanden 27 Bau- und Geschäftsbesprechungen statt, die sich größtenteils zur Durchführung der Verträge notwendig erwiesen. 23 mal mußten aus gleichem Anlaß die Vertrauensleute bei Unternehmern vorstellig werden.

Die Kollegen Beder und Dag waren in 232 Versammlungen und 125 Vorstandssitzungen und anderen Sitzungen anwesend, in denen sie teils Vorträge hielten, teils Bericht über Verhandlungen usw. erstatteten.

Durch den gewährten Rechtschutz wurde seitens der Vertrauensleute für Mitglieder in einer Anzahl von Streitfällen, die meistens in Klagesachen ihre Erledigung fanden, 587,71 M erkräften.

Der vom Verband eingerichtete Arbeitsnachweis hat einen stets größer werdenden Ruf zu verzeichnen. Offene Stellen wurden 966 im Berichtsjahre gemeldet. Arbeitslos melbten sich 767 Mitglieder.

Leider sind im Berichtsjahre wiederum eine erschreckend hohe Anzahl schwerer Unfälle vorgekommen. Es gelangten 32 Unfälle zu unserer Kenntnis. Bei diesen blieben 7 Kollegen sofort tot und 25 wurden schwer verwundet. Von den Verwundeten sind nachträglich noch acht gestorben. Die meisten tödlichen Unfälle kamen im Dachbedergewerbe vor. Wir begründen es daher sehr, daß eine Kommission hiesiger Dachbedermeister beim Minister wegen Aenderung der Schutzgehalt-Vorschriften vorstellig geworden ist. Es sollen demnach an Stelle der jetzigen, oft sehr schwierig anzubringenden hängenden Schutzgerüste seitens der Bauunternehmer stehende Gerüste gebaut werden, von denen alle Dacharbeiten, wie Giebelanschlagen, Anstreichen, Bauflempen- und Dachbederarbeiten erfolgen sollen. Vom Ministerium sind bereits diesbezügliche Verfügungen an die Unfall-Versicherungsgesellschaften ergangen.

Am Sonntag, den 29. Januar, hielt die Verwaltungsstelle ihre Ausschußsitzung ab, an welcher alle Bahnhallen mit Ausnahme von Gynnich, Kürth, Gückeln, Weiden, Porz und Cöln (Betonarbeiter) durch Delegierte vertreten waren. Der Jahresbericht soll, wie in den Vorjahren, allen Mitgliedern gedruckt unentgeltlich zugestellt werden.

Den Kassenbericht erstattete Kollege Dag. Nach demselben betragen die Gesamteinnahmen 35 280,28 M. Hierzu kommen 17 100 M, die von der Hauptkasse während der Aussperrung an die Verwaltungsstelle gelangt wurden. Es wurden 27 077 Beitragsmarken und 2693 Arbeitslohnmarken abgesetzt und außerdem 1245 Krankenmarken abgegeben. An Unterstützungen wurden 22 305,12 M verausgabt, und zwar für Rechtschutz 181,80 M, an Krankenunterstützung 1262,80 M, an Sterbeunterstützung 212 M und an Streikunterstützung 20 648,52 M. An die Zentralkasse wurden 18 977,23 M gelangt.

Die Vorkasse hatte eine Einnahme von 11 097,93 M. Die Ausgaben, infolge der zur Stärkung der Zentralkasse abgeordneten Gelder, betrug für Verwaltung und Agitation 8643,46 M. Der Vorkassenbestand beträgt am Jahresabschluß 2454,47 M.

Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit der Abrechnung. Darauf wurde dem Kassierer Entlastung erteilt.

Die Vorstandswahl fand dadurch ihre schnelle Erledigung, daß die bisherigen Mitglieder fast ausnahmslos wiedergewählt wurden. An Stelle des Kollegen Wiers, der leider viel erkrankt ist, wurde Kollege Bohn als 2. Vorsitzender gewählt.

Alles in allem kam die Verwaltungsstelle das abgelaufene Geschäftsjahr als ein arbeits- und erfolgreiches Jahr buchen. Der Vorstand spricht allen Kollegen, die mitgeschritten haben die Erfolge zu erzielen, insbesondere den Vorstandsmitgliedern und Hauskassierern, den besten Dank aus. Erwartet werden muß allerdings, daß sich immer noch mehr Kollegen als Mitarbeiter bereitfinden, den Kollegen und der Allgemeinheit zum Segen und zum Nutzen.

**Mar.** In unserer diesjährigen Generalversammlung, an welcher sich die Kollegen vollzählig beteiligten, standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl, 4. Festanlasslichkeiten, 5. Veranschlagung. Der Vorsitzende der Winterzahlstelle gab bekannt, daß im verflochtenen Winter sechs Versammlungen und eine Generalversammlung stattgefunden haben. Die Zahl der Mitglieder betrug 26 und hat sich in diesem Jahre um sechs vermehrt; so daß sie jetzt 32 beträgt. Alsdann gab der Kassierer den Kassenbericht, welcher nach Prüfung der Revisoren als richtig befunden wurde, und ihm die Entlastung erteilt wurde. Im Punkt 3, Vorstandswahl, ging als erster Vorsitzender Kollege Johann Keul, als Kassierer Kollege Wilhelm Vorbonus, als Schriftführer Kollege Peter Schmidt hervor. Alle Kollegen nahmen die Wahl dankend an, und versprachen, zum Wohle und Gehehen des Verbandes zu wirken. Alsdann wurde über die Forderung des Stiftungsfestes gesprochen. Da uns in den verflochtenen Jahren von seiten der Behörde immer öffentliche Festlichkeiten erlaubt wurden, so wurden zwei Kollegen gewählt, bei der Ortsbehörde vorstellig zu werden. Diese bekamen aber den Bescheid, es würde uns kein öffentliches Fest erlaubt. So wurde beschlossen, das Stiftungsfest geschlossen zu halten. Bemerkenswert ist noch, daß wir in der letzten Generalversammlung 1910 beschlossen haben, jeden Winter bei den drei in Betracht kommenden Birken das Lokal zu wechseln. Darüber war nun der Bescheid unseres früheren Lokals, welcher auch Gemeindevertreter

ist, so erhofft, daß er bei Schluß der letzten Versammlung sich äußerte: er würde schon sorgen, daß wir kein öffentliches Fest bekämen. Alsdann wurde noch ein Delegierter, Kollege Böcher, nach Hausen zur Bezirkskonferenz gewählt. Jetzt gilt es nun für die Kollegen, kräftig mitzuarbeiten, damit auch der letzte Mann sich dem Zentralverband christlicher Bauhandwerker anschließt. Nach einem Hoch auf den Zentralverband christlicher Bauhandwerker wurde die Versammlung geschlossen. Des weiteren wollen wir den Kollegen die Mitteilung machen, daß wir wegen unserem Stiftungsfest auch schon zur Anzeige gebracht sind. Und woraus dieser Wind kommt, das wissen die Kollegen ja alle. Aber einerseits ist es doch bedauerlich, daß in einem Orte wie Elsar sich Personen auf solche Kleinigkeiten einlassen. Wir werden nun den Verlauf der Sache mit aller Gemütsruhe abwarten und unsere nötigen Konsequenzen daraus ziehen.

**Erbad i. Th.** Am 6. Januar hielten wir unsere auf der Konferenz in Niederbrechen festgesetzte Versammlung ab. Die Kollegen waren fast vollzählig erschienen. Kollege Häuschen referierte über Zweck und Ziel unseres Verbandes. In der Diskussion meldete sich auch unser Bürgermeister, welcher alle Anwesenden aufforderte, sich dem christlichen Verbände anzuschließen. Als um 1/2 Uhr die Versammlung geschlossen wurde, erschien unser alter Bekannter, der „Genosse“ Madt, mit seinen Vereinen, fünf an der Zahl; er dachte hier noch was zu fischen, weil er in Stamburg, wo er eine Versammlung abhielt, leer ausgehen mußte. Unsere Kollegen rechneten mit ihm kräftig ab. Als er nicht mehr anders konnte, versprach er einem früheren Kollegen 1000 M, wenn er ihm beweise, daß vom roten Stukturenverband Gelder für sozialdemokratische Wahlagitation gegeben seien. Kollege Häuschen hat es ihm in Eisenbach bewiesen, aber die 1000 M sind noch nicht hier. Sein großes Maul hat ihm da anscheinend wieder einen Streich gestiftet. Am 22. Januar hielten wir unsere Generalversammlung ab zwecks Vorstandswahl. Es wurden gewählt: Franz Mühle als erster Vorsitzender, Joseph Tiel als zweiter Vorsitzender; Johann Maurer als Schriftführer; Paul Bernhardt als Kassierer; zu Revisoren wurden gewählt Christian Maurer und Heinrich Maurer. Am 29. Januar hielt unser Bezirksleiter, Kollege Schleicher, hier eine Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Kollege Schleicher verhandelt es meisterhaft, sein Thema zu behandeln. In der Diskussion meldete sich auch unser Herr Pfarrer, welcher die Zwecke der Sozialdemokraten uns von Nutzen führte und so ermahnte, treu zur christlichen Gewerkschaft zu stehen. Kollege Brück von Eisenbach gab den Kollegen einen Bericht von der Versammlung in Eisenbach. Da Kollege Schleicher noch nach Gaudingen mußte, welches zwei Stunden von hier entfernt ist, mußte die Versammlung um 1/2 Uhr leider schon geschlossen werden. Ein Kollege ließ sich neu aufnehmen, einer trat vom sozialdemokratischen Verband zu uns über. Kollegen von Erbad, nun ist es Zeit, für uns zu agitieren; tun wir es, so bekommen wir den letzten Bauhandwerker zu uns in die christliche Gewerkschaft. Darum auf zur Arbeit!

**Essen.** Am 5. Februar tagte die diesjährige Ausschußsitzung der Verwaltungsstelle. Vertreten waren die Bahnhallen Vorbeck, Altesessen, Rothhausen, Kray, Steele, Kupferdre, Werdn, Zimmerer, Fliesenleger, Stuktureur, Sektion Krupp, Hilfsarbeiter und Essen, Maurer. Nicht vertreten waren die Bahnhallen Catenberg, Keitwig, Mellingshausen und Essen, Dachbeder. Den Jahres- und Kassenbericht gab der Verwaltungsstellenkassierer, Kollege Schumacher. In dem Bericht wurde auf die Konjunktur im Jahre 1910 hingewiesen und für das Stadtgebiet als eine gute bezeichnet. An Baukonjestionen wurden im Stadtgebiet erteilt 1027 gegen 658 im Jahre 1909. Die Zahl der Gebrauchswahnen stieg von 517 auf 839. Auch für die Landorte war teilweise eine kleine Besserung zu verzeichnen. Von der großen Aussperrung war auch unsere Verwaltungsstelle ziemlich betroffen. Erfolge aber, wie man sie sich im Bureau des Arbeitgeberverbandes geträumt hat, sind nicht eingetreten. Selbst Autos und Materialsperrung haben nichts genützt. Die Solidarität unserer Mitglieder reicht eben etwas höher. Wenn durch die Aussperrung die Verwaltungsstelle auch etwas gekittet, hat sie sich nachher aber um so kräftiger emittelt. Wurde doch zum Beispiel im dritten Quartal eine Einnahme von 26 767,90 M erzielt bei 2610 Mitgliedern. An Streikunterstützung wurden gezahlt 18 571,03 M. Diese Summe wurde aber durch die Zahlung von Streikbeiträgen weit überholt. Nach Beendigung der großen Aussperrung haben noch wesentliche Vorteile erzielt die Fliesenleger und Dachbeder. Auch ein Teil der Kruppischen Maurer hatte einigen Vorteil durch die Aussperrung zu verzeichnen. Die im Baufach Beschäftigten gingen jedoch leer aus. Als ein Schlag ins Wasser kann der Streik der roten Zimmerer bewertet werden. Unstätt Vorteile, brachte er den „Genossen“ eine moralische und finanzielle Niederlage. Allerdings sind nach Aussage der „Genossen“ und ihres Sprachorgans „Der Zimmerer“ die streikbrüchigen Christen schuld. Nach Mitteilung des „Zimmerer“ soll es den für „Freiheit“ kämpfenden „Genossen“ ja auch bis Jahresabschluß gelungen sein, dieses „Gefindel“ zum Tore hinauszujaugen. Wenn's wahr wäre! Unsere Kameraden der Zimmereraktion werden sich dieses „Gefindel“ gut merken. Das innere Organisationsleben kann im Berichtsjahre als ein sehr reges bezeichnet werden und erforderte viel Arbeit. So wurden an Versammlungen, Konferenzen, Verhandlungen, sonstigen Sitzungen usw. 839 abgehalten, woran die Beamten zur größten Mehrzahl teilgenommen haben. Der Versammlungsbesuch war, abgesehen von dem während der Bewegung, in einzelnen Bahnhallen mangelhaft. Die Geschäftsführung in einzelnen Bahnhallen wurde einer Kritik unterzogen. Das Baudelegierten- und Hauskassierereisen wies ebenfalls einige Mängel auf und wird hier hoffentlich im neuen Jahre wohl das Veräumte nachgeholt werden. Agitation und Werbefähigkeit haben innerhalb der Verwaltungsstelle zugenommen, das geht aus der Zahl der Neuaufgenommenen klar hervor. Es wurden 1431 Kollegen aufgenommen, davon sind 104 aus anderen Verbänden zu uns übergetreten. Die Fluktuation war ebenfalls eine große. Mühten doch 543 unter die Mütze „Sonstiger Abgang“ vermerkt werden. Worauf es ankommt, ist für die Zukunft ein nachjames Auge auf die Mitglieder im allgemeinen und die Neuaufgenommenen im besonderen zu haben. Aufklärung unter die Massen zu tragen, dann werden wir auch in demselben Maße zunehmen, wie es bei den Wegnern der Fall ist. Daß es an Aufklärung nicht fehlen darf, haben die Maßnahmen der „Genossen“ nach der Aussperrung gegen uns bewiesen. Zimmererstreik, Terrorismus am Landgericht und anderen Baustellen reben eine deutliche Sprache. Soziale Wahlen, welche im Stadt- und Landkreis getätigt wurden, endeten, mit Ausnahme der Ortskrankenkassenwahl Essen, mit einem Siege der christlichen Gewerkschaften. Die Kassenverhältnisse können trotz neuntwöchiger Aussperrung als gute bezeichnet werden. Die Gesamteinnahme aus verkauften Beitragsmarken betrug 80 399,30 M. An die Hauptkasse wurden gelangt 62 599,51 M. Das Lokalvermögen beträgt, abzüglich 7000 M, welche der Hauptkasse bei der Bewegung überwiesen worden, 17 010,30 M. In unsern Mitgliedern regt es nun, auf diesem Fundament weiter aufzubauen, die Werbetrommel eifrig zu führen. Ferner dem Verbanne diejenigen Mittel zur Verfügung zu stellen, welche für die nächste Zukunft unbedingt notwendig sind. Da vom 1. April ab eine Lohnerhöhung eintritt und die Bahnhallen laut Statut die Beiträge zu erhöhen verpflichtet sind, so wurde beschlossen, um die Geschäftsführung zu erleichtern, die Beiträge ab 1. März zu erhöhen. Da die Mehrleistung für März nur 20 Pf. beträgt, so wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Kollegen diese Maßnahmen für gut befinden. In Anbetracht der zu erwartenden guten Konjunktur muß die

Parole lauten, auf zur Agitation und tatkräftigen Mitarbeit für das Jahr 1911.

Sronau. In der am 29. Januar im Lokal des Herrn Böhlinghaus stattgefundenen Generalversammlung standen folgende Punkte auf der Tagesordnung: 1. Kassenbericht, 2. Vorstandswahl. Der Kassierer erstattete den Bericht und gab einen Rückblick über das vergangene Jahr. Das Jahr 1910 war eines von denen, das die Bauarbeiter so leicht nicht vergessen werden. Die Arbeitgeber haben mit der Aussperrung nicht erreicht, was sie erreichen wollten. Sie sammeln darum jetzt einen Kriegsfonds von einer Million, um bei gegebener Gelegenheit den Rang noch einmal zu wagen. Es ist unsere Pflicht, dafür zu sorgen, daß unsere Reihen gestärkt und die Kassen gefüllt werden. Gewählt wurden als erster Vorsitzender Joseph Wigger und Wilhelm Wergers als zweiter Vorsitzender; Heinrich Lehrenz als erster Kassierer, Albert Haase als zweiter Kassierer; Hermann Heimken als erster Schriftführer, Theodor Herbold als zweiter Schriftführer; Bernhard Gundmann und Joseph Müller zu Revisoren. Der Vorsitzende ermahnte alle zur eintmütigen Zusammenarbeit, denn dadurch könnte vieles erreicht werden. Nur Einigkeit macht stark.

Großschl. Sonntag, den 29. Januar, fand hier selbst unsere diesjährige Generalversammlung statt, zu welcher auch die Kollegen Jod aus Jazzy und Thomalla aus Rebsch erschienen waren. Die Tagesordnung war: 1. Vortrag über die wirtschaftliche Lage der Bauarbeiter in Oberschlesien und über unsere nächsten Aufgaben, 2. Diskussion, 3. Kassenbericht, 4. Vorstandswahl, 5. Verschiedenes. Nachdem der erste Vorsitzende, Kollege Kurpiela, die Versammlung eröffnet und dem Kollegen Jod das Wort erteilt hatte, schilderte uns derselbe in verebten Worten die Lage der ober-schlesischen Bauarbeiter und die verschiedenen Mißstände, die noch immer trotz des enormen Fortschritts der Organisation an verschiedenen Baustellen anzutreffen sind. Unsere nächsten Aufgaben sind, dieselben mit Hilfe einer starken Organisation zu beseitigen, und um dieses zu bewerkstelligen, ist es unsere Pflicht, mit all unseren Kräften an dem Erstarken unserer Organisation zu arbeiten. In der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Thomalla und Piffulla. Letzterer rügte auch das Verhalten der Kollegen gegenüber den Vorstandsmittgliedern. Es ist Pflicht jedes einzelnen, an dem Werte des Ganzen zu arbeiten und nicht dem Vorstand die Arbeit erschweren. Hierauf erstattete der Kassierer, Kollege Pierzynka, den Kassenbericht, welcher geprüft und für gut befunden wurde. Darauf wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es wurden gewählt: als erster Vorsitzender Kollege Paul Piffulla als zweiter Vorsitzender Kollege Franz Klesch; als erster Kassierer Kollege Alois Pierzynka, als zweiter Kassierer Kollege Johann Klesch; als Revisoren die Kollegen Franz Lorenz und Joh. Morawa; als Schriftführer Kollege Johann Kapolla; als Hilfskassierer Joseph Janocha. Hierauf schloß Kollege Piffulla die Versammlung drei Stunden dauernde Versammlung mit einem Hoch auf den Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands.

Hammer. Am Sonnabend, den 28. Januar, fand unsere Generalversammlung statt, wozu auch unser Bezirksleiter, Kollege Häuschen (Wochum), erschienen war. Sämtliche Kollegen waren hierzu schriftlich eingeladen, aber der Besuch der Versammlung war ein sehr schlechter. Es scheint, als wenn die Hammer Maurer nach der Aussperrung in dem Ruhestand getreten wären und sich um nichts mehr kümmern brauchten. Kollege Häuschen hielt zunächst eine kurze Ansprache an die Kollegen und wurde dann zur Vorstandswahl geschritten. Aus der Wahl gingen hervor: als erster Vorsitzender Linus Claus, als zweiter Vorsitzender Heinrich König; als erster Kassierer Heinrich Hohenhorst, als zweiter Kassierer Arman; als erster Schriftführer Daslowitz, als zweiter Schriftführer König; als Hauptkassierer Hohenhorst und Claus; als Parteidelegierte Claus, Richter und Hohenhorst. Hierauf hielt Kollege Häuschen einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über unsere nächsten Aufgaben und forderte die Anwesenden auf, mit aller Energie an die Arbeit zu gehen, damit unser Verband bis zum Jahre 1913 nach innen und außen gerüstet dastehet. Es wurde noch bekanntgegeben, daß die getätigte Zimmungsstrafenkassenwahl für ungültig erklärt worden sei und wir uns jetzt schon auf die demnächstige Wahl vorbereiten müßten; auch fände in allernächster Zeit die Gesellenauswahl statt, auch hier wäre es Pflicht eines jeden Kollegen, sich an der Wahl zu beteiligen. Unter Punkt Verschiedenes wurde noch berichtet, daß an dem Umbau der katholischen Kirche im Westen zwei „Genossen“, der Maurer Willi Brandt und sein Kollege, täglich 12 bis 13 Stunden arbeiteten. Diese „Genossen“ scheuen sich nicht, daß sie den Stukkateuren ins Handwerk pfuschen, denn die Arbeit, welche sie ausführen, ist Stukkaturarbeit, und die Stukkateure laufen auf der Straße umher und können keine Arbeit bekommen. Der Maurer Willi Brandt erklärte noch, bevor er diese Arbeit angenommen hatte, „demjenigen, welcher mehr als zehn Stunden macht, dem werde ich mit den Hammer vor den Kopf schlagen“, und nach einigen Tagen war gerade dieser „Genosse“ Brandt es, dem täglich zehn Stunden zu wenig waren und die Stukkaturarbeiten annahm. Unser Bedauern für solches Verhalten, wogegen andere arbeitslos umherlaufen. Wie mag es erst im Zukunftsstaate aussehen? Die christlichen Bauarbeiter mögen hieraus ihre Lehren ziehen und noch fester zu ihrer Organisation stehen, damit diese noch mehr gestärkt werde.

Hammer. Am Sonntag, den 29. Januar, fand die Verwaltungsstellenkonferenz, verbunden mit der Generalversammlung, statt. Sämtliche dazugehörige Zahlstellen hatten ihre Delegierten entsandt, mit Ausnahme der Zahlstelle Hamm-Nordensfeldmarkt. Diese hatte es nicht für notwendig gehalten, ihre Delegierten zu entsenden. Auf der Tagesordnung stand: 1. Quartalsabrechnung und Jahresbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Vortrag unseres Bezirksleiters Kollege Häuschen (Wochum), 4. Anstellung eines Lokalbeamten und 5. Verschiedenes. Der Kollege Heuser gab den Quartals- und Jahresbericht. Die Gesamteinnahme betrug 13 639,62 M. Die Hauptkasse hatte eine Einnahme von 7552,52 M. und eine Ausgabe für Kranken- und Sterbegeld von 337,16 M. An die Hauptkasse wurden 7215,37 M. gefandt. Die Lokalkassen hatten eine Einnahme von 6087,10 M. und eine Ausgabe von 3508,98 M., es bleibt also ein Bestand von 2578,14 M. Der schriftliche Verkehr von Kollegen Heuser bestand in 253 Postkarten, 192 Briefen, 280 Druckfachen, 5 Paketen und 2 Telegrammen, außerdem wurden noch 750 Druckfachen für die einzelnen Zahlstellen angefertigt. Als erster Vorsitzender wurde Wilhelm Rint, Uhlendstraße 15, wiedergewählt, als zweiter Vorsitzender Linus Claus, an Stelle unseres früheren Kassierers Heuser, der bereits seinen Beruf gewechselt hat, wurde Kollege Heinrich Hohenhorst, Langemannweg 45, gewählt. Als Schriftführer wurden Gräve und Rump und als Revisoren Claus und Hönjel gewählt. Unser Bezirksleiter, Kollege Häuschen, hielt nun einen sehr interessanten Vortrag über unsere demnächstigen Aufgaben und ermahnte die Kollegen, von jetzt ab mehr wie je ihre Pflicht zu tun, da sehr ernste Zeiten bevorstünden. Auch wurde einstimmig beschlossen, versuchsweise wieder einen Lokalbeamten anzustellen, da eine sehr gute Aussicht für dieses Jahr vorhanden sei und sich die Industrie noch sehr vergrößern würde. Im Punkt Verschiedenes wurde noch bekanntgegeben, daß die getätigte Zimmungsstrafenkassenwahl für ungültig erklärt worden sei und es Pflicht eines jeden Kollegen wäre, sich an der demnächst stattfindenden Wahl zu beteiligen. Auch wurde bekanntgegeben, daß in der nächsten Zeit auch die Gesellenauswahl stattfinden müsse, die Kollegen müßten sich auch hieran beteiligen. Außerdem noch einige kleine

Punkte erledigt waren, wurde die Konferenz vom ersten Vorsitzenden geschlossen.

Harburg a. d. Elbe. Am 31. Januar fand unsere regelrechte Mitgliederversammlung statt, die seitlich besucht war. Auf der Tagesordnung waren folgende Punkte: 1. Kartellbericht, 2. Wespredung über die Angestellte seitens der sozialdemokratischen Gewerkschaften in letzter Zeit gegenüber der christlichen Arbeiterbewegung, 3. Verschiedenes. Zu Punkt 2 der Tagesordnung nahm der Vorsitzende, Kollege Krause, das Wort. Er beleuchtete die verschiedenen Angriffe, die gegen uns gemacht wurden, besonders tue sich hierin die sozialdemokratische Presse hervor. Er wies auf die Bewegung der Bergarbeiter im Ruhrrevier hin und billigte voll und ganz die Haltung des christlichen Bergarbeiterverbandes. Am Schlusse seiner Ausführungen ermahnte der Vorsitzende die anwesenden Kollegen, ihm stets in der Agitation zur Seite zu stehen. Ein jeder muß mitarbeiten an unserer wichtigen Sache; haben wir doch im vergangenen Jahr die Zahl der Mitglieder am Orte bis auf 82 gebracht. Es muß uns daher ein Leichtes sein, im laufenden Jahre unsere Mitgliederzahl bis auf 100 und darüber hinaus zu bringen. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Sonntag, den 26. d. Mts., statt bei Kieselbach, Albersstraße 10, nachmittags 2 Uhr. Zu derselben hat Kollege Hartmann aus Hamburg sein Erscheinen zugesagt. Wir machen darauf aufmerksam, recht zahlreich zu erscheinen. An alle zugereisten christlichen Bauarbeiter richten wir die dringende Bitte, sich doch gleich beim Kollegen Vordard, Knapstraße 8, I, anzumelden. — In unserer Generalversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt: Franz Krause als erster Vorsitzender, Thor als zweiter Vorsitzender; Vordard als erster Kassierer, Böttcher als zweiter Kassierer; Johannes Krause als erster Schriftführer, Windolf als zweiter Schriftführer; als Revisoren die Kollegen Drens und Bömeke; als Hauptkassierer die Kollegen Bunt, Malzack und Pflowitz; als Kartelldelegierte die Kollegen Joseph Krause und Franz Koch.

Wettingen. Am 5. Februar fand in Wödingen im Gasthaus zum Schwanen eine öffentliche Bauarbeiterversammlung statt. Das Referat hatte Kollege Rott aus Karlsruhe übernommen. Er schilderte uns in seinem 1 1/2 stündigen Vortrage die Entwicklung und Entwicklung der christlichen Gewerkschaften. Die christlichen Gewerkschaften wurden zu Ende der neunziger Jahre gegründet. Von Anfang an wurden sie von den sozialdemokratischen Gewerkschaften bekämpft, man versuchte sie mit allen Mitteln an die Wand zu drücken. Dieses gelang ihnen aber nicht, denn in den Reihen der Arbeiter fanden die christlichen Gewerkschaften immer mehr Anklang. Einmal, weil sie politisch neutral und interkonfessionell sind, sobald die wirtschaftliche Interessenvertretung der Arbeiter kräftig in die Hand nehmen. Das das Programm der christlichen Gewerkschaften richtig war, beweist ihre seitherige Tätigkeit und der Mitgliederzuwachs, den sie zu verzeichnen haben. Nebner zeigte an der Hand reichen Zahlenmaterials, wie sich die einzelnen Verbände entwickelt haben. Er kam dann speziell auf die Bauarbeiterbewegung zu sprechen. Er schilderte uns die Ziele, welche der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe mit der Aussperrung im vorigen Jahr bezweckte. Zunächst war es der Gedanke, die Organisationen zu vernichten und die Arbeiter nach eigener Willkür behandeln zu können. Dies ist ihm nicht gelungen, und die Arbeiterschaft ist nach neuwöchigem Kampfe als Sieger hervorgegangen. Kollege Rott forderte alle Bauarbeiter auf, welche noch nicht organisiert sind, sich dem christlichen Bauarbeiterverband anzuschließen. Es ließen sich 8 Kollegen aufnehmen, so daß wir jetzt 8 Kollegen in Wödingen haben. Die Parole muß nun heißen, alle auf den Posten, damit auch der letzte Bauarbeiter von Wödingen dem christlichen Bauarbeiterverbande zugeführt wird.

Arnschwitz. Am Sonntag, den 22. Januar, hielt unsere Zahlstelle ihre diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung um 3 Uhr mit folgender Tagesordnung: 1. Kassenbericht vom Jahre 1910, 2. Wahl des Vorstandes, 3. Verschiedenes. Bevor wir zur Tagesordnung schritten, begrüßte der Vorsitzende die Kollegen im neuen Jahre und dankte ihnen für das zahlreiche Erscheinen. Darauf gab uns der Kassierer einen kurzen Bericht über das Jahr 1910. Im Laufe des Jahres wurden durch Martenverkauf 1036,80 M. eingenommen. Davon wurden abgeschrieben an die Verwaltungsstelle 855,26 M.; 231,54 M. verbleiben der Lokalkasse. Die gesamte Einnahme für die Lokalkasse war 359,49 M., die Gesamtausgabe 172,55 M., so daß ein Lokalkassenbestand von 196,94 M. zu verzeichnen ist. Der Mitgliederbestand war am Anfang des Jahres 54, am Schlusse 46, davon 36 Maurer und 10 Zimmerer. Im Laufe des Jahres wurden eine Generalversammlung, 12 Mitgliederversammlungen und 2 Vorstandssitzungen abgehalten. Die Kassenführung wurde für richtig befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Dann schritten wir zur Vorstandswahl. Als 1. Vorsitzender wurde August Richter wiedergewählt, als 2. Viktor Kopyanowski; als 1. Kassierer Adolf Glosch wiedergewählt, als 2. Stephan Stontschy; als 1. Schriftführer Franz Kolber, als 2. Stanislaus Krasolek; als Revisoren wurden Ernst Klamke und Johann Kromp wiedergewählt; als Hauptkassierer Adolf Richter. Alle Kollegen nahmen die Wahl an und versprachen, den Verband nach Kräften zu unterstützen. Im „Verschiedenes“ ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, sich reger an den Versammlungen zu beteiligen, und mehr Interesse für den Verband zu zeigen. Besonders wurde das den Zimmerern ans Herz gelegt, die sich in letzter Zeit sehr wenig an den Versammlungen beteiligten, denn nur durch regelmäßigen Versammlungsbesuch können wir zu unserem Ziele kommen. Nach einer regen Diskussion, die um 4 1/2 Uhr endete, schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf unsern Verband die gut verlaufene Versammlung.

Koblenz. Am 2. Februar hielt unsere Verwaltungsstelle eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: 1. Berichterstattung über die Verhandlungen mit den Unternehmern, 2. Erhöhung der Beiträge. Zu Punkt 1 erstattete der Kollege Frink Bericht über die letzten Verhandlungen mit den Unternehmern. Der alte Vertrag läuft am 31. März dieses Jahres ab. Zwecks Wählung eines neuen Vertrages haben bis jetzt zwei Verhandlungen stattgefunden. Unsere Forderungen betragen 5 Pf. Lohnzuschlag mit 3 Pf. Lohnausgleich für eine halbe Stunde Arbeitszeitverlängerung, ferner achtstündige Lohnzahlung, Regelung des Lohnes der Junggesellen und der Hilfsarbeiter usw. Die Arbeitgeber haben in der letzten Verhandlung 3 Pf. Lohnzuschlag angeboten, die Arbeitszeitverlängerung und mögentliche Lohnzahlung dagegen strikte abgelehnt. Nachdem der Kollege Frink in 1/2 stündigem Vortrag den Kollegen den Gang der Verhandlungen vor Augen geführt hatte, wurde beschlossen, unsere Forderungen aufrecht zu erhalten. Der Lohnkommission sprach die Versammlung ihr Vertrauen aus und beauftragte dieselbe, mit den Unternehmern in weitere Verhandlungen einzutreten und das Resultat einer demnächstigen Versammlung vorzulegen. Zu Punkt 2 wurde beschlossen, in diesem Jahre einen Lokalaufschlag von 5 Pf. zu erheben. Nachdem Kollege Frink nochmals alle Kollegen aufforderte, Sorge zu tragen, daß alle Indifferenten sich der Organisation anschließen, wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Kollegen Kaiser, geschlossen.

Mülheim a. d. Ruhr. Einen schönen Erfolg sollen die Maurer der Firma Thyssen (Abt. Stahlwerk) erzielt haben, schreibt die „Niederheinische Arbeiterzeitung“. Der Lohn, der seither 5 M. betrug, soll in den Sommermonaten 5,80 M., in den Wintermonaten 5,40 M. betragen, außerdem soll das Prämienstystem gefallen sein. Ohne finanzielle Opfer sei dies geschehen. Weiter schreibt das Blatt: „Bei der jetzigen Lohnbewegung tritt noch eins in Erscheinung. Während früher

Zentral- und Christlichorganisierte zusammen in Betracht kamen, wenn es sich um Lohnbewegungen handelte, war jetzt nur die Zentralorganisation vertreten. Wir gehen sicher nicht fehl, wenn wir den Erfolg zum größten Teil auf die Geschlossenheit bei in Betracht kommenden Kollegen setzen.“ — Den Erfolg gönnen wir den Maurern von Herzen, daß er ohne finanzielle Opfer bei der heute in Mülheim herrschenden günstigen Konjunktur erreicht wurde, ist begreiflich. Die „Niederheinische Arbeiterzeitung“ hat aber wohlweislich vergessen mitzutellen, daß im Frühjahr 1909 von den dort beschäftigten organisierten Maurern (3. April 1909) im Lokal Hostenberg einstimmig beschlossen wurde, die Kündigung einzuziehen, um der gemeinsam eingereichten Lohnforderung Nachdruck zu verleihen. Die Kündigung geschah auch, aber am Entscheidungstage zogen es die Herren, welche dem sozialdemokratischen Maurerverband angehörten, vor, Kniefällig und baurzuschend die Kündigung zurückzunehmen und unter den alten Bedingungen weiterzuarbeiten, während die christlich organisierten ihre Kündigung aufrechterhalten und die Arbeit niederlegten. Den christlich organisierten Maurern widerstrebe es, ihr einmal gegebenes Wort zu brechen, sie verließen die Knochenmühle, während die rotgelben Apfelsinengefächter ihr unsauberes Benehmen fortsetzten. Man halte ja seinen Zweck erreicht und die christlich organisierten hinausgeführt. So steht das Solidaritätsgefühl jener Gesellschaft gegenüber anders Organisierten aus. Man muß ihnen in Zukunft mehr auf die Fäuste sehen, wie auf's Maul.

Wöhrungen (Konferenz). Um der Agitation, welche im Januar von uns im hiesigen Kreise vorgenommen wurde, den notwendigen Nachdruck zu geben, fand am 12. Februar eine Konferenz für den ganzen Kreis statt. Einen überaus unerwarteten großartigen Erfolg zeitigte dieselbe. Schon der Besuch war ein solch glänzender, daß er alle unsere Erwartungen überstieg, und noch mehr die Begeisterung unter den Mitgliefern selbst.

Kollege Schönleas eröffnete die Konferenz und bemerkte, daß ihm der großartige Besuch die Gewähr gebe, daß der christliche Gewerkschaftsverband auch im Kreis Wöhrungen sich immer mehr Bahn brechen würde. Sodann gab derselbe einen kurzen Überblick über die Agitation, und daß es zuerst der christliche Bauarbeiterverband gewesen sei, welcher Aufklärung unter die Wöhrunger Bauhandwerker gebracht habe. Es sei besonders freudig zu begrüßen, daß die neugegründeten Zahlstellen miteinander weitestens in der Zahl ihrer Mitglieder. So sei die Zahlstelle Gr.-Reugen in der letzten Zeit von 30 auf 45 Mitglieder gestiegen, ebenso hätten sich die übrigen Zahlstellen zum größten Teil gut entwickelt. Weiter gab Redner praktische Ratschläge für diejenigen Kollegen, welche zum Frühjahr in die Fremde ziehen, wie sich dieselben zu verhalten hätten, insbesondere gegenüber den sozialdemokratischen Organisationen. Zum 2. Punkt sprach Kollege Bartel über das Thema: Welcher Organisation sollen sich die Maurer und Zimmerer im Kreise Wöhrungen anschließen? Redner beleuchtete die sozialdemokratische Gewerkschaftsbewegung nach den verschiedensten Richtungen hin, und wie dieselbe mit der Sozialdemokratie eng verbunden sei. Ein Arbeiter aber, welcher noch auf nationalem Boden stünde, könne sich solch einer Bewegung unter keinen Umständen anschließen. Beide Referenten ernteten für ihre Vorträge großen Beifall. Die Diskussion war eine sehr lebhaft, an welcher sich außer dem Bezirksleiter des christl. Bauarbeiterverbandes, Kollegen Wohlgenuth, noch die Kollegen Karczewski, Grosche, Struscha und Lademann beteiligten, welche sich alle im Sinne des Referenten ausdrückten, insbesondere auf den großartigen Erfolg hinwiesen, welche unsere Organisation in den einzelnen Orten errungen hätte. Im Schlußwort konnte denn auch mit Recht der Kollege Schönleas den Verlauf der Konferenz einen sehr guten nennen. Mit neuem Mut und neuer Begeisterung sollten die Kollegen nun hinausziehen in ihre Heimatsorte und werben unter den Kollegen, welche unserer Organisation noch nicht angehören. Und in das auf unseren Verband ausgebrachte Hoch stimmten die zahlreichen (annähernd 100 Kollegen) mit Begeisterung ein, und wurde nach dreistündiger Dauer die schön verlaufene Konferenz geschlossen. Folgende Entschlüsse wurden einstimmig mit großem Beifall angenommen.

Die am 12. Februar 1911 im Lokal des Herrn Wigowski stattgefundene, von 11 Ortschaften stark besuchte Konferenz des Zentralverbandes christlicher Bauarbeiter Deutschlands erkennt nach Anhörung der beiden Referate und anschließender Diskussion an, daß es dringend notwendig ist, daß sich alle Kollegen gewerkschaftlich organisieren. Die Kollegen erkennen weiter die christliche Organisation als die allein richtige an, weil dieselbe auf dem Boden der heutigen Staats- und Gesellschaftsordnung steht, und mit aller Macht dahin strebt, die wirtschaftliche Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern. Die Kollegen versprechen daher, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln zu arbeiten und nicht eher zu ruhen, bis der letzte Bauhandwerker im Kreise Wöhrungen dem Zentralverband christlicher Bauarbeiter Deutschlands als Mitglied angehört.

Einen Pfeil voll Schmutz und Unrat sucht ein sozialdemokratischer Schmierfink in der Nr. 7 des Grundstein über unsere christliche Organisation und deren Bezirksleiter Kollege Schönleas herzugreifen. Das Papier ist zu schade, um auf all dieses Schmutz näher einzugehen. Es genügt, solche Verleumdungen einfach niedriger zu hängen über den Schmutz der „Genossen“ kann man verstehen. Man wolle, wie wir auf unserem Flugblatt festnagelten, unter falscher Flagge einmal ordentlich gegen die Christlichen zu Felde ziehen. Dieses Rezept ist den „Genossen“ gründlich verboden. Man merkt es dem Berichtsfreiber förmlich an, wie er daran denkt und gruselig wird, wenn die Christlichen durch aufstrebende Arbeit nun auch noch den Kreis Wöhrungen erobern. Und wahrlich unsere Konferenz hat den Beweis erbracht, daß die „Genossen“ in dieser Gegend nicht viel verloren haben, was sie könnten wiederfinden. Die Nr. 2 und 3. im Kreis Wöhrungen sind nun mal nicht für die sozialistischen Zukunftsideen einzufangen, da mügen die „Genossen“ noch so sehr schimpfen, schließlich merkt jeder vernünftige Mensch, daß der, welcher schimpft, unrecht hat. Wie alles, was in dem Bericht steht, von A bis Z gelogen und geschwändelt ist, so auch das Märchen von unseren Allensteiner Kollegen, wo diese die Osterder „Genossen“ mit Anstalten verhaufen haben sollen. Aber wie wäre es, wenn wir das Ding umbrechen und mitteilen, daß von Osterder „Genossen“ im Laufe des verfloffenen Sommers christlich organisierten Kollegen aus Pulnit mit Messern und Knäppeln die sozialistischen Zukunftsideen beibracht werden sollten? Vor der Allensteiner Straßammer wurden im Januar d. J. diese sozialistischen Kaufhelden zu mehreren Monaten Gefängnis verurteilt. Also nur nicht den Mund so voll nehmen, sonst dienen wir mit mehreren Fällen, um zu beweisen, was sozialdemokratische Erziehungsarbeit zu leisten vermag.

Das ganze Geschreibsel läuft darauf hinaus, dumme Menschen zu fuchen, aber nachgerade kommt auch der dumme Mensch hinter den sozialdemokratischen Schwanzel.

Worscheid. Am 5. Februar fand hier eine öffentliche Bauarbeiterversammlung statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Warum organisieren wir uns? 2. Die Kulturmission der christlichen Arbeiterbewegung in der Gegenwart. Kollege Tipler führte uns die Entwicklung der Industrie vor Augen, wodurch sich die Notwendigkeit ergeben hatte, daß sich auch die Arbeiter zusammenschließen, um so dem Kapital gegenüber ihre Interessen zu vertreten. Redner schilderte noch die Entstehung und Entwicklung derselben. Dann referierte der Bezirksleiter, Kollege Bektum, über die verschiedenen Organisationsrichtungen und warum wir uns christlich organisieren. Redner erwähnte am Schlusse noch das arbeiterschädigende und verräterische Treiben der „Genossen“. Für den christlich denkenden Arbeiter gäbe es nur das eine, in die christlichen Gewerkschaften einzutreten. Nachdem einige Kollegen ihren Beifall bezeugten und andere neu aufgenommen waren, wurde die interessante Versammlung geschlossen.

Report. Auf der Tagesordnung unserer Generalversammlung standen: 1. Rechnungslegung vom vorigen Jahre; 2. Vorstandswahl; 3. Vortrag des Kollegen Frink-Koblenz über die wirtschaftliche Lage im Baugewerbe, besonders in unserem Bezirk; 4. Verschiedenes. Kollege Schröder erstattete den Jahresbericht. Es ergab sich, daß wir eine Einnahme von 531,38 M. zu verzeichnen hatten. Da gegen die Abrechnung nichts einzuwenden war, wurde dem Kollegen Schröder die Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden neu bezw. wiedergewählt: 1. Vorsitzender Joseph Freisberg, Kassierer Peter Schröder, Schriftführer Josef Kall, Hauskassierer Josef Schröder; zu Revisoren: Georg Freisberg und Jakob Brückner. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl an und versprachen, ihr bestes und möglichstes zu tun, um die Zahlstelle noch weiter auszubauen. Kollege Frink referierte über die wirtschaftliche Lage und über unsere Agitation in diesem Frühjahr in Thür., Süddeutschland und Grenzhausen. Er bittet sämtliche Kollegen, ihre ganze Kraft einzusetzen, damit wir auch hier einmal zu unserem Ziele kommen. Unter Verschiedenes wurde den Kollegen dringend ans Herz gelegt, die Versammlungen besser zu besuchen, denn in letzter Zeit ließ der Besuch der Versammlungen viel zu wünschen übrig.

Neustadt (Westpr.). Obwohl die Kollegen alle durch den Hauskassierer und durch Bekanntmachung in der „Baugewerkschaft“ zu unserer Generalversammlung eingeladen waren, ließ der Besuch derselben manches zu wünschen übrig. Der alte Vorsitzende, Kollege Lehmann, eröffnete die Versammlung gegen 3 Uhr. Die Tagesordnung umfaßte: Jahres- und Kassenbericht, Vortrag des Kollegen Müller-Danzig, Vorstandswahl und Verschiedenes. Aus dem Kassenbericht entnehmen wir folgendes: Einnahme der Zentralkasse 538,34 M., Ausgabe an Mitgliedschaft 57,05 M., Krankenunterstützung 12 M., für Inhaftierte 25,80 M., Gemahregeltenunterstützung 114 M., an Steuergebühren 64 M., Einnahme der Lokalkasse 98,56 M., Bestand war 82,54 M., Ausgabe 175,82 M., bleibt Bestand 5,28 M. Kollege Müller-Danzig führte uns in seinem Vortrage das verfloßene Jahr vor Augen, das für das Baugewerkschaftsleben von hoher Bedeutung gewesen ist. Redner schilderte besonders die große Ausperrung im deutschen Baugewerbe. An der Hand von Zahlen wies derselbe Vorteile und Verluste der Bauarbeiter durch die Ausperrung nach. Aus der Vorstandswahl gingen hervor die Kollegen Leo Voile als erster, Conrad Pappe als zweiter Vorsitzender; Franz Schimanski als erster, August Tobias als zweiter Kassierer; Leo Wrosovski als erster, Leo Storkowski als zweiter Schriftführer und erster Hauskassierer, Micholz als zweiter Hauskassierer; P. Kowalla und J. Formella als Revisoren. In die Sozialkommission wurden die Kollegen Schimanski und Wrosovski gewählt. Ferner wurde beschlossen, daß die arbeitenden Kollegen einen Lokalbeitrag von 20 Pf. wöchentlich zu entrichten haben.

Ramslau-Kreuzendorf. Die diesjährige Ausschuffung der Verwaltungsstelle tagte am 29. Januar. Besucht war die Sitzung von 22 Kollegen. Die Tagesordnung lautete: 1. Kassenbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes. Der Kassenbericht schloß in Einnahme mit 1708,68 M. und Ausgabe mit 179,10 M. ab; mithin bleibt ein Bestand von 1529,58 M. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. In den Vorstand wurden folgende Kollegen gewählt: Paul Briz-Dörner als erster, Paul Solarek-Kreuzendorf als zweiter Vorsitzender; Gieslot-Kreuzendorf als erster, Johann Brisch-Proschan als zweiter Kassierer; S. Schulz-Proschan als erster, S. Thomas-Herzberg als zweiter Schriftführer; als Revisoren die Kollegen Meßlich und Wieda; als Beisitzer die Kollegen Pawelka-Kreuzendorf, Lewino-Proschan, Süßlich-Kolkowich, Frida-Proschan. Die Kollegen nahmen alle die Wahl an. Zum Schluß wurde auf die große Zahl von Unorganisierten hingewiesen und die Kollegen angefeuert, diese dem Verbandsbezug zuzuführen.

Niederlein. Unsere diesjährige Generalversammlung hatte folgende Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Paul aus Alendorf, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes. Kollege Paul hielt einen Vortrag über die allgemeine Lage im Baugewerbe, und ermahnte die Kollegen, auch fernerhin ihre Pflicht zu tun. In den Vorstand wurden gewählt die Kollegen Wieda als erster, Köpp als zweiter Vorsitzender; Lukas als Kassierer; Gelsenritter als erster, Schneider als zweiter Schriftführer; zum Revisor Peter Gelsenritter. Die Kollegen nahmen dankend die Wahl an. Nach einem kurzen Schlußwort wurde die Versammlung geschlossen.

Stadtholz i. B. Am 7. Februar fand unsere Generalversammlung statt. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Jahresbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes. Den Jahresbericht erstattete Kollege Küpers. An Einnahmen aus Beitragsmarken wurden eingekampt an die Zentrale 313 M., aus Beitragsbeiträgen 100,45 M., Krankengeld wurde gezahlt 64,37 M. Der Bestand der Lokalkasse beträgt 76,80 M., die Mitgliederzahl 20. In den Vorstand wurden gewählt: als erster Vorsitzender A. Kappelhoff, als zweiter Vorsitzender B. Dreying; als Kassierer wurde Kollege Küpers wiedergewählt; zum Schriftführer H. Heming; zu Hauskassierern B. Könnig und Hof. Vating; zu Revisoren die Kollegen Könnig und Demeß. Nach Besprechung verschiedener Fragen wurde vom Kollegen Kappelhoff die Versammlung geschlossen.

Zeitzingen. Am 29. Januar fand unsere diesjährige Generalversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Jahresbericht, 2. Kassenbericht, 3. Vorstandswahl. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl auf derselben Höhe geblieben ist wie im vorigen Jahre, obwohl alle auf dem Posten waren. Der Versammlungsbesuch kann als ein guter bezeichnet werden. Nachdem der Kassenbericht gegeben war, wurde zur Vorstandswahl geschritten, aus der hervorgingen: als erster Vorsitzender Joseph Engel und Philipp Heine als zweiter Vorsitzender; Karl Wolf II als Schriftführer; Anton Wiegand als Kassierer; Gottlieb Bod und Johannes Bod wurden zu Revisoren gewählt. Nach einem kurzen Schlußwort des Vorsitzenden, in dem er den neuen Vorstand aufforderte, das Amt, welches er übernommen hätte, gewissenhaft durchzuführen, und so an der Stärkung des Verbandes mitzuwirken. Mit einem Hoch auf den christlichen Bauarbeiterverband wurde die Versammlung geschlossen.

Wallkadt. Am 5. Februar hielten wir unsere erste Generalversammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1. Kassenbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Aufnahme neuer Mitglieder. Kollege Siegried gab zunächst einen RS. A auf das verfloßene Jahr. Unsere Zahlstelle wurde im Juli mit 12 Mitgliedern gegründet und war im August schon auf 17 Mitglieder gestiegen. Nachdem Kollege Krämer den Kassenbericht gegeben hatte, wurde zur Vorstandswahl übergegangen. Aus derselben gingen hervor: Georg Siegried als erster Vorsitzender und Michael Müller II als zweiter Vorsitzender; Maxin Schorr als Schriftführer; Jakob Krämer als Kassierer; zu Revisoren wurden gewählt die Kollegen Daniel Burlard und Nikolaus Horn, zum Hauskassierer Peter Franl. Im dritten Punkt wurde die Agitation besprochen. Sie soll in diesem Jahre ebenso eifrig betrieben werden wie im vorigen Jahre. Es liegen sich sodann 15 Kollegen aufnehmen. So müssen wir weiterarbeiten.

Bauhilfsarbeiter. Trier. Unsere Generalversammlung wurde vom Vorsitzenden, Kollegen Kemmel, mit einem herzlichen Willkommensgruß an die Kollegen eröffnet. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der im verfloßenen Jahre verstorbenen Kollegen durch Erheben von den Sigen geehrt. Die Tagesordnung lautete: 1. Kontrolle der Mitgliedsbücher, 2. Jahres- und Kassenbericht vom Kollegen Beitendorf. Aus dem Kassenbericht ging hervor, daß die Bauhilfsarbeiter auch hier in Trier sich einmal von ihrem Schicksal erheben, sie sehen ein, wohin die Reise geht und haben sich daher dem Verbandsan-

geschlossen, um in Zukunft ihre berechtigten Wünsche und Forderungen auch energisch einem willkürlichen Unternehmertum gegenüber vertreten zu können. Aus der Vorstandswahl gingen folgende Kollegen hervor: als 1. Vorsitzender Kemmel, als 2. Vorsitzender; als 1. Schriftführer Beitendorf, als 2. Grandsdorf; als Kassierer Beitendorf. Als Beisitzer wurden die Kollegen Scholer und Morik gewählt; als Kartellbelegierte die Kollegen Kemmel, Grandsdorf und Nyeck. Sämtliche Kollegen nahmen die Wahl dankend an und versprachen, ihre ganze Kraft in den Dienst der Organisation zu stellen. Unter „Verschiedenes“ machte der Vorsitzende, Kollege Kemmel, bekannt, daß das Generalsekretariat nach Eintrachtstraße Nr. 147 in Köln verlegt ist. Die Kollegen, die Arbeitsgelegenheiten wissen, sollen das stets im Verbandslokale angeben, um die arbeitslos gewordenen Kollegen unterzubringen. Sodann sprachen sich noch einige Kollegen über den Versammlungsbesuch aus und wünschten, daß in Zukunft alle Kollegen den Versammlungen betheiligen möchten. Sodann ermahnte Kollege Kemmel die Mitglieder, unermüdetlich zu agitieren, die Versammlungen regelmäßig zu besuchen und Hand in Hand zu arbeiten, denn nur auf diese Weise sei auf ein Vorwärtsschreiten unseres Verbandes zu rechnen. Dann richtete er noch einige beherzigenswerte Worte an den neuen Vorstand und schloß mit einem dreifachen Hoch auf das Wohl und Gedeihen des christlichen Bauarbeiterverbandes die schon verlaufene Generalversammlung. An eudy nun liegt es, Kollegen, besonders ihr Hilfsarbeiter von Trier und Umgebung, dem Verbandsbezug eine stätliche Zahl neuer Mitglieder zuzuführen, damit die 50 000 überschritten werden, und wir im Jahre 1913 mit neuer Kraft dasitzen, wenn es wieder gilt, einen Sieg zu erringen.

### Volkswirtschaftliches u. Soziales.

Die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W 9, Schelling-Strasse 4, hat im vierten Vierteljahr 1910 (1. Oktober bis 31. Dezember) in 3756 Fällen Auskunft an Auswanderungslustige erteilt, und zwar in 2959 Fällen schriftliche und in 797 Fällen mündliche. Beantwortet wurden insgesamt 5721 Anfragen über die verschiedenen Auswanderungsgebiete. Davon bezogen sich 2819 auf die deutschen Kolonien, und zwar auf Deutsch-Südwestafrika 1113, Deutsch-Ostafrika 536, Kamerun 220, Togo 168, Samoa 69, Deutsch-Neuguinea 30, die Karolinen, Palau und Marianen 30, Neuholland 47. Unter den fremden Auswanderungsgebieten steht Argentinien mit 543 Anfragen an der Spitze; dann folgen Südbrasilien mit 405, die Vereinigten Staaten von Amerika mit 263, Chile mit 139, Kanada mit 131, Uruguay mit 119, Mittelbrasilien mit 98, Brasilien im allgemeinen mit 59, Paraguay mit 59, Mexiko mit 47, Rußland mit 45, Queensland mit 44, Britisch-Südafrika mit 40, China mit 28, die Nijatische Türkei mit 27, England mit 25, Nordbrasilien mit 24, Niederländisch-Indien mit 23, Bolivien mit 19, Oesterreich-Ungarn mit 16, Peru, Aegypten und Neu-Seeland mit je 15, Frankreich mit 14, Britisch-Indien mit 13, die Schweiz mit 12 und Japan und Süd-Australien mit je 11 usw. Es gibt kaum ein Gebiet der Erde, über das nicht Anfragen eingelaufen und beantwortet wären.

Von den 2188 Anfragenden, die ihr Alter angaben, waren 273 weniger als 20 Jahre, 1429 zwischen 20 und 30, 359 zwischen 30 und 40, 111 zwischen 40 und 50, und 16 über 50 Jahre alt, und von den 2902 Fragestellern, die Angaben über ihren Familienstand machten, waren 2214 ledig, 676 verheiratet und 12 verwitwet. Nach dem Berufe waren unter den Anfragenden am stärksten die Kaufleute, Handwerker und Landwirte vertreten. Von den Anfragenden bezeichneten sich 352 als mittellos, während über tausend zum Teil über recht erhebliche Summen verfügten; z. B. 39 über 10 000 M., 24 über 15 000 M., 24 über 20 000 M., 8 über 25 000 M., 33 über 30 000 M., 14 über 50 000 M., 8 über 60 000 M., 10 über 100 000 M. usw. bis 500 000 M. hinauf.

Von den Anfragen kamen aus Preußen 2429, und zwar aus Brandenburg mit Berlin 950, aus der Rheinprovinz 490, Westfalen 148, Hannover 143, Schlesien 130, Sachsen 110, Schleswig-Holstein 101, Hessen-Nassau 81, Posen 75, Westpreußen 69, Pommern 66 und Ostpreußen 65. An der Spitze der übrigen Bundesstaaten steht das Königreich Bayern mit 265, es folgen Sachsen mit 193, Hamburg mit 130, Württemberg mit 122, Baden mit 103, Elb-Lothringen mit 63, Hessen mit 37, Braunschweig mit 36, Mecklenburg-Schwerin mit 30, das Großherzogtum Sachsen mit 27, Bremen mit 20, Anhalt mit 16, Oldenburg mit 15, Neuch. A. mit 11 usw. Aus den deutschen Kolonien kamen 21 Anfragen, aus dem Ausland 200, davon 80 aus Oesterreich-Ungarn, 20 aus der Schweiz, 18 aus England, 16 aus Rußland, 15 aus den Vereinigten Staaten von Amerika und so weiter.

Die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer erteilt kostenlos schriftliche und mündliche Auskunft.

### Von den Arbeitsstellen.

Dortmund. Auf dem Eisen- und Stahlwerk „Union“ ereignete sich am 16. Februar ein schweres Unglück, bei dem leider zwei Menschenleben zugrunde gingen. Eine Gattlinger Firma legt gegenwärtig zwei ältere Hochofen auf genanntem Werke nieder, eine Arbeit, bei der eine erhebliche Anzahl von Arbeitern auf Gerüsten tätig ist. Hierbei brach ein Gerüst, jedenfalls infolge zu erheblicher Belastung, und stürzte mit sechs Arbeitern in die Tiefe, die andern konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. Der Arbeiter Anton Röhse war sofort tot, während die Arbeiter Adolf Meißer-Schmidt, Willi Köbierski und der Italiener Napozzi in das Johanneshospital bzw. in das städtische Krankenhaus geschickt wurden. Meißer-Schmidt ist nach seiner Entlassung ins Krankenhaus als bald seinen schweren Verletzungen erliegen, die beiden anderen sind zwar schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Zwei der abgeführten Leute kamen mit leichteren Verletzungen davon und konnten sich in ihre Wohnungen begeben. Die Firma, welche den Abbruch hewerkstelligt, teilt über die Ursache des Unfalles folgendes mit: Die auf dem betreffenden Gerüst beschäftigten Arbeiter hatten den Auftrag, einen schweren eisernen Ring, der um den Ofen gespannt war, nicht zu lösen. Der Ring sei aber verbotswidrig gelöst worden. Das Gerüst habe die Belastung durch den eisernen Ring nicht aushalten können, infolgedessen sei dasselbe gebrochen und mit den darauf Beschäftigten Leuten in die Tiefe gestürzt.

Duisburg. Am Mittwoch, den 1. Februar, verunglückte der Maurer F. Solbar bei den Abbrucharbeiten, die zurzeit auf den Rheinischen Stahlwerken, Berl. 1, ausgeführt werden, tödlich, indem er unter einer umstürzenden Mauer geriet, die ihm den Schädel zertrümmerte. Nach Mitteilung verschiedener Mitarbeiter sollen bei dem Umwerfen ganzer Wände alle Vorichtsmaßregeln außer acht gelassen worden sein. Nachdem der Unfall geschehen war, wußte man nicht, wo der Verunglückte lag, denn es war kein Mensch zugegen gewesen.

### Literarisches.

Handbuch zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Im Auftrage des Generalpräsidiums der kath. Gesellenvereine bearbeitet von Heinz Hilliger, Lehrer in Kreisfeld. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, 143 S. Direkt zu beziehen

vom Generalsekretariat der kath. Gesellenvereine in Köln, Breite Straße 147, zum Preise von 1,30 M für das Einzel Exemplar und 1,10 M für mehr als 10 Exemplare. Gegen Einsendung von 1,50 M portofreie Zusendung. Buchhandlungspreis 2 M. In diesem Handbuche, das sich wohl den besten seiner Art an die Seite stellen kann, ist der ganze Prüfungsstoff der theoretischen Meisterprüfung gründlich behandelt. Im einzelnen enthält es: Meisterprüfungsordnung, Gewerbeordnung, Gewerbe-gesetz, Genossenschaftsgesetz, Krankenversicherung, Gewerbe-unfallversicherung, Invalidenversicherung, Kalkulation, Wechsel-lehre, Schenkerrecht, Buchführung, Bürgerkunde und Wiederholungsfragen. Die oben angegebenen Preise verstehen sich für das solide gebundene Exemplar.

### Bekanntmachungen.

Mit dem 1. März beginnt wieder die beitragspflichtige Zeit, wir machen deshalb die Mitglieder darauf aufmerksam, daß auch für dieses Jahr ein Wechsel in der Markensfarbe eintritt und mithin nur die neuen Marken — rote s Feld mit grüner Zahl — Gültigkeit haben. Es liegt im Interesse der Mitglieder, daß sie sich keine alten Marken mehr kleben lassen, da dieselben für dieses Jahr ungültig sind und bei Unterstützungsanträgen nicht aufgerechnet werden. Auch etwa noch zu klebende Rückstände sind nur mit neuen Marken zu begleichen.

Da noch etliche Verwaltungsstellen. keine neuen Marken bezogen haben, werden dieselben hierdurch aufgefordert, dieselben umgehend zu beziehen.

Der Hauptvorstand. J. A.: Fr. Jacobi.

### Bergisches Land.

In den nachstehenden Orten finden im Anfang März Versammlungen statt:  
Samstag, den 4. März, in Solingen, bei Berghoff, abends 1/9 Uhr.  
Sonntag, den 5. März, in Ohligs, bei Kluth, nachm. 5 Uhr.  
Sonntag, den 5. März, in Wald, bei Selgemann, nachm. 5 Uhr.  
Sonntag, den 5. März, in Warmen, bei Vogel, Nöbigerstraße, vormittags 11 Uhr.  
Sonntag, den 5. März, in Remscheid, bei Goman, vormittags 11 Uhr.  
Montag, den 6. März, in Ronsdorf, bei Hert, abends 1/9 Uhr.  
Dienstag, den 7. März, in Lemney, bei Göller, abends 1/9 Uhr.  
Mittwoch, den 8. März, in Rade v. Wald, bei Berg, abends 1/9 Uhr.  
Samstag, den 11. März, in Elberfeld, bei Keller, abends 1/9 Uhr.  
In allen Versammlungen wird referiert über die Bestrebungen der Arbeitgeber-Verbände und die Aufgaben der Bauarbeiter. Die Mitglieder sind verpflichtet, vollzählig in diesen Versammlungen zu erscheinen und für die Versammlungen zu agitieren.  
Der Vorstand. J. A.: J. J. Preuss.

### Verwaltungsstelle Frankfurt a. M.

Alle Sendungen und Anfragen für die Verwaltungsstelle Frankfurt a. M. sind ab 23. Februar zu richten an Wilhelm Gerst, Schnurgasse 73. Dasselbst auch Arbeitsnachweis.

Achtung! Verwaltungsstelle Dortmund. Achtung! Alle Angelegenheiten des Verbandes, die auf dem Gebiete der Agitation innerhalb der Verwaltungsstelle beruhen, sind an Kollegen Wilhelm Euler zu richten.  
Der Verwaltungsstellen-Vorstand. J. A.: Wilhelm Euler.

### Bezirk Bochum und Köln.

Mit Genehmigung des Zentralvorstandes berufen wir auf Sonntag, den 12. März, morgens 10 1/2 Uhr, nach Düsseldorf, Paulushaus, eine

### Bezirks-Konferenz

für die Berufe der Dachdecker, Stuckateure, Putzer und Zimmerer der Bezirke Bochum und Köln ein.

### Tagesordnung:

Morgens 10 1/2 Uhr gemeinsame Konferenz mit Vortrag des Kollegen Wiebeberg-Berlin über die allgemeine gewerkschaftliche Lage, mit anschließender Diskussion.

Mittags, nach dem Essen, gesonderte Konferenzen für die einzelnen Berufe.

- a) Vortrag über die gegenwärtige Lage im Dachdecker-gewerbe. Referent: Kollege Koch.
- b) Vortrag über die gegenwärtige Lage im Stuck- und Putzergewerbe. Referent: Kollege Hänschen.
- c) Vortrag über die gegenwärtige Lage im Zimmerer-gewerbe. Referent: Kollege Lange.
- d) Bericht der Delegierten.

Der Bericht soll enthalten: 1. Die Zahl der Mitglieder, 2. Die Zahl derjenigen, welche einer anderen Organisation angehören, 3. Die Zahl der Nichtorganisierten, 4. Wie ist bei der Versammlungsbesuch?, 5. Wie die Beiträge bzw. Beitragsbeiträge gezahlt worden sind, 6. Die voraussichtliche Konjunktur in diesem Jahre.

Zahlstellen bis zu 100 Mitgliedern entsenden einen Delegierten, für jedes weitere 100 einen mehr. Die Kosten tragen die Zahl- bzw. die Verwaltungsstellen. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen bitten die Bezirksleitungen von Bochum und Köln.

J. A.: W. Koch, A. Lange, Th. Hänschen.

### Sterbetafel.

Am 1. Februar starb unser Mitglied und Kollege Franz Kollaritz, Gründer unserer Zahlstelle, im Alter von 32 Jahren nach langem, schwerem Krankenlager an Lungentuberkulose und Nierengeschwür.

Zahlstelle Oppau 6. Ratibor.

Am 3. Februar starb unser langjähriges Mitglied Johann Wolniaczak, geboren am 9. Juni 1885 zu Raschlow an Magentrebs.

Zahlstelle Neulinghausen (Maurer und Bauhilfsarbeiter). Am 10. Februar starb der Buzer Theod. Brand im Alter von 31 Jahren infolge Magentrebs.

Zahlstelle Neuf.

Am 13. Februar starb unser Kollege Jakob Förber an Darmkrebs im Alter von 44 Jahren. Derselbe hinterläßt 11 lebende Kinder. Verwaltungsstelle Landau (Pfla).

Ehre ihrem Andenken!